

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kanfer, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 18, Am Rübischen Platz 2.

Inserate für die viergespaltene Beitzelle oder deren Raum 60 Pfg.
Bezugsangelegenheiten und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Der Deutsche Holzarbeiter-Verband im Jahre 1915.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat unter der Einwirkung des Krieges schwer zu leiden. Ein sehr erheblicher Teil ihrer Mitglieder steht im Felde, und die Umstellung des Wirtschaftslebens hat auch die Tätigkeit der Gewerkschaften beeinflusst. Die Erringung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen ist nach wie vor die wichtigste Aufgabe der Gewerkschaften, aber die unmittelbaren Ziele der gewerkschaftlichen Tätigkeit und die Methoden, die zu ihrer Erringung angewendet werden, sind durch den Krieg stark beeinflusst worden. Das gilt, wie für die Gewerkschaften im allgemeinen, so auch für unseren Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen legen wir den größten Wert auf den Kampf für Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne; mit Stolz können wir jedes Jahr auf die Errungenschaften unserer Lohnbewegungen hinweisen. Der Krieg hat diese Bewegung nicht völlig zum Stillstand gebracht, aber sie doch wesentlich eingeeignet. Die wenig erfreuliche Lage des Holzgewerbes zwingt uns mehr zur Verteidigung unserer Errungenschaften. Wir können jedoch feststellen, daß es uns im großen und ganzen gelungen ist, unsere Position zu behaupten. Die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, die auf Grund der Verträge im Laufe des verflossenen Jahres in Kraft traten, sind im wesentlichen durchgeführt worden. Die Bewegung zur Erringung von Feuererlaubnissen hat im Jahre 1915 nur bescheidene Erfolge gebracht. Wo jedoch die Kollegen, gestützt auf ihre Organisation, mit der erforderlichen Energie auftraten, war das in der Regel nicht vergeblich. Diese Bewegung, die im laufenden Jahre fortgesetzt wird, hat in manchen Fällen auch schon beachtenswerte Ergebnisse gezeitigt.

Die ungeheure Zahl der Arbeitslosen, mit welcher der Verband bei Kriegsausbruch zu rechnen hatte, ist von Woche zu Woche geringer geworden, aber sie war noch zu Beginn des Jahres 1915 sehr groß. Immerhin gestattete die vermehrte Arbeitsgelegenheit eine Einschränkung der Unterstützung, welche der Verband seit Kriegsausbruch allen arbeitslosen Mitgliedern gewährt hatte. Im Laufe des Monats Januar 1915 wurden die Mitglieder ausgerechnet, die bis dahin, je nach ihrer Mitgliedschaftsdauer, mindestens 12 bis 16 Wochen lang unterstützt worden waren. Die Lage des Arbeitsmarktes gestaltete sich immer günstiger. Waren am Ende des Jahres 1914 noch 17,95 Prozent und Ende Januar 1915 noch 13,28 Prozent der Verbandsmitglieder arbeitslos, so zeigen die Berichte über unsere monatlichen Arbeitslosenzählungen fortgesetzt bessere Ergebnisse. Ende Juni waren nur noch 4,02 Prozent der Mitglieder arbeitslos (gegen 3,84 Prozent Ende Juni 1914 und 4,95 Prozent Ende Juni 1913). Ende Dezember war mit 2,80 Prozent ein Arbeitslosigkeitsstand erreicht, der für diese Jahreszeit als außerordentlich günstig bezeichnet werden muß.

Es würde aber zu sehr falschen Schlüssen führen, wollten wir die Ergebnisse der Arbeitslosenzählungen als Maßstab für den Geschäftsgang in der Holzindustrie annehmen. Dieser hat sich allerdings, verglichen mit den Verhältnissen, wie sie in den ersten Kriegsmonaten lagen, bedeutend gebessert, aber er ist immer noch weit davon entfernt, zufriedenstellend zu sein. Die verhältnismäßig geringe Zahl der Arbeitslosen ist hauptsächlich auf die zahlreichen Einberufungen zum Heeresdienst zurückzuführen. Nach den beim Verbandsvorstand eingegangenen Berichten sind im Laufe des Jahres 1915 noch 38 076 Verbandsmitglieder eingezogen worden. Mit den 55 549, die im Laufe des Jahres 1914 eingezogen waren, hat demnach der Verband 93 625 Mitglieder an das Heer abgegeben. Vermutlich ist die Zahl der Eingezogenen noch größer, denn erhaltungsgemäß wird die Abmeldung beim Verband öfters unterlassen. Nahezu 6000 Kollegen sind bisher nach den Veröffentlichungen in der Ehrenliste als gefallen gemeldet.

Die Mitgliederentwicklung des Verbandes war, auch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß so viele Kollegen zum Heeresdienst einberufen wurden, nicht sehr befriedigend. Der Verband zählte am Schluß des Jahres 1914 115 039 Mitglieder, davon waren 108 125 männliche, 6234 weibliche und 680 jugendliche. Im Laufe des Jahres 1915 wurden 14 380 männliche, 1657 weibliche und 596 jugendliche, zusammen 16 633 Mitglieder aufgenommen. Am Schluß des Jahres 1915 waren 63 091 männliche, 5770 weibliche und 554 jugendliche, zusammen 69 415 Mitglieder vorhanden. Demnach übersteigt der Mitgliederverlust die Zunahme um ein beträchtliches.

Wollte man aus diesen Zahlen ohne weiteres auf eine Verminderung der Werbestärke unseres Verbandes schließen, so wäre das ein Trugschluß. Bei der Beurteilung der Mitgliederbewegung in den Gewerkschaften darf nie übersehen werden, daß sie in hohem Maße von dem Geschäftsgang in der Industrie beeinflusst wird. Die Erfahrung einer langen Reihe von Jahren lehrt uns, daß sich die gewerkschaftliche Agitation um so erfolgreicher gestaltet, je lebhafter der Geschäftsgang ist. Wirkt schon eine gewöhnliche Wirtschaftskrise hemmend auf die Mitgliederentwicklung, um wieviel

mehr das große Ereignis des Krieges mit seinen grundstürzenden Veränderungen des Wirtschaftslebens. Dazu kommt in Betracht, daß die Holzindustrie, im Gegensatz zu manchen anderen Gewerbezeigungen, zu den während des Krieges notleidenden Industrien gehört, woran auch die Tatsache nichts ändert, daß der Krieg einzelnen kleinen Gruppen des Holzgewerbes vermehrte Beschäftigung gebracht hat.

Einen Anhalt für die Wirkung des Krieges auf die Holzindustrie gewährt die Erhebung, welche der Verbandsvorstand im Dezember des vorigen Jahres veranstaltet hat. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden später noch ausführlich veröffentlicht werden. Hier sei nur bemerkt, daß von ihr 20 968 Betriebe der Holzindustrie erfaßt wurden, die vor dem Kriege 259 685 Arbeiter beschäftigten. Am 1. Dezember 1915 umfaßten diese Betriebe nur noch 116 638 Arbeiter. Die Arbeiterzahl hat sich also um 143 047 vermindert, von denen 93 214 zum Heeresdienst einberufen waren. Demnach waren von den Zurückgebliebenen 49 833 oder rund 30 Prozent der Zurückgebliebenen der Holzindustrie entzogen. Das ist ein Moment, welches bei der Beurteilung der Mitgliederbewegung wohl beachtet werden muß.

Bei der Beurteilung des Bestandes der Gewerkschaften an weiblichen Mitgliedern wird allgemein die Annahme zugrunde gelegt, daß sich die Zahl der gewerblich tätigen Frauen während des Krieges bedeutend erhöht hat. Die Tatsache ist richtig, und deshalb ist der Rückgang der Zahl der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder eine betrübliche Erscheinung. Diesen Rückgang hat auch unser Verband zu verzeichnen; es muß aber hervorgehoben werden, daß in der Holzindustrie nicht eine Mehrzahl, sondern eine Minderzahl der Arbeiterinnen eingetreten ist. Nach der erwähnten Aufnahme hat sich allerdings die Zahl der Arbeiterinnen in einzelnen Zweigen des Holzgewerbes bedeutend gehoben. So wurden vor dem Kriege in der Korbmacherei 501 Arbeiterinnen gezählt, am 1. Dezember 1915 waren es dagegen 2059. Verhältnismäßig noch stärker ist die Zunahme der Arbeiterinnen in der Modelfabrikation von 26 auf 352, doch fallen die absoluten Zahlen hier weniger ins Gewicht. Insgesamt ist aber in dem von der Statistik erfaßten Gebiet die Zahl der Arbeiterinnen von 19 500 auf 17 279 zurückgegangen. Das ist eine Verminderung der Arbeiterinnen in der Holzindustrie um 2221 oder um 11,4 Prozent.

Die angegebenen Zahlen sind Material, das dazu beiträgt, die Mitgliederentwicklung des Verbandes in der Kriegszeit zu erklären. Unter Würdigung dieser Daten wird man zu dem Resultat kommen, daß wir Besorgnisse um die Zukunft der Organisation nicht hegen brauchen, aber unbefriedigend bleibt die Entwicklung trotzdem. Wir müssen ungeachtet aller Schwierigkeiten unsere Werbestärke mit gesteigerter Kraft fortsetzen. Der Mitgliederverlust bleibt, trotz der Erklärung, die wir für diese Erscheinung finden, eine Scharte, die so schnell wie möglich ausgeglichen werden muß.

Die Kriegswirkungen spiegeln sich begreiflicherweise auch im Kassenwesen des Verbandes wider. Der Rückgang der Mitgliederzahl vermindert die Einnahmen an Beiträgen. Im Jahre 1913 vereinnahmte die Verbandskasse an Mitgliederbeiträgen 4 959 317 M.; im Jahre 1914 waren es nur noch 3 753 057 M., und das Jahr 1915 brachte einen weiteren Rückgang auf 2 082 923 M. Aber auch die Ausgaben haben eine bedeutende Minderung erfahren. Eine Zusammenstellung der Unterstützungen, die der Verband aus der Haupt- und den Lokalkassen insgesamt seinen Mitgliedern gewährt hat, ergibt für die letzten drei Jahre das folgende Bild:

Unterstützungsart	1915 Mark	1914 Mark	1913 Mark
Reise	18 748	108 329	180 019
Arbeitslosen	613 958	3 960 900	2 250 806
Streik	2 424	594 011	1 459 281
Kranken	197 734	871 546	1 200 624
Gemahregelten	1 430	80 906	118 591
Sterbe	45 412	53 402	74 517
Umzugs	11 692	32 034	52 290
Notfall	69 694	153 356	133 644
Rechtshülfe	3 449	16 636	26 840
Familien	467 084	876 643	—
Insgesamt	1 431 625	6 747 763	5 496 612

Bei der Betrachtung dieser Zahlen fällt zunächst die starke Verminderung der Gesamtausgabe für Unterstützungen auf. Sehr lehrreich ist ein Vergleich der Einzelposten. Der Rückgang der Reiseunterstützung ist eine Folge der Einberufungen, von welchen die Altersklassen, die sonst für die Reiseunterstützung hauptsächlich in Betracht kamen, am stärksten betroffen sein dürften. Die im Jahre 1915 eingetretene Minderung der Arbeitslosenunterstützung spiegelt sich in dem Rückgang der Arbeitslosenunterstützung sehr deutlich wieder. Hierbei ist zu beachten, daß schon im Jahre 1913 die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung verhältnismäßig hoch war; im Jahre 1912 waren für diesen Zweck 1 389 487 M. ausgegeben worden. Die ungeheure

Arbeitslosigkeit während der ersten Kriegsmonate bewirkte, daß im Jahre 1914 nahezu 4 Millionen Mark an Arbeitslosenunterstützung ausgegeben werden mußten, trotz der Verminderung der Mitgliederzahl und trotz des Umstandes, daß der wöchentliche Unterstütlungsatz herabgesetzt war und die lokalen Zuschläge aufgehört hatten. Allerdings war die Unterstützung weit über die im Statut vorgesehene Zeitdauer hinaus gezahlt worden, so daß viele arbeitslose Kollegen insgesamt einen weit höheren Betrag an Unterstützung bezogen haben, als ihnen nach dem Wortlaut des Statuts zustand. Im Laufe des Jahres 1915 sind die statutarischen Bestimmungen wieder in Kraft getreten, aber der günstige Stand der Arbeitslosigkeit bewirkte einen so starken Rückgang der Arbeitslosenunterstützung, daß dadurch unser gesamtes Kassenwesen auf das günstigste beeinflusst wurde.

Die Verminderung der Ausgabe für Krankenunterstützung ist in erster Linie durch den Mitgliederrückgang verursacht. Bis zur Wiederintraffsetzung des Statuts am 1. Juli 1915 wurde überhaupt keine Krankenunterstützung gezahlt, und außerdem sind auch die lokalen Zuschläge zu dieser Unterstützung fast völlig beseitigt. Die Streikunterstützung, die sonst bei den Ausgaben des Verbandes mit an erster Stelle stand, ist auf einen sehr bescheidenen Betrag zusammengeschnitten. Daß dieser Posten und die Gemahregeltenunterstützung überhaupt noch im letzten Jahresabluß erscheinen, erinnert daran, daß die Gegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitern auch während des Krieges nicht völlig ruhen.

An die Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Verbandsmitglieder wurden im Jahre 1915 wieder 487 084 M. gezahlt, nachdem im Jahre 1914 schon für diesen Zweck 876 643 M. aufgewendet worden waren. Das sind zusammen 1 343 727 M. Unterstützungen, die der Verband ausgegeben hat, ohne daß dazu eine statutarische Verpflichtung bestand. Diese Summe ist den Kriegerfrauen und deren Kindern zugeflossen zur Linderung ihrer Notlage, sie ist aber auch zugleich ein Pfand für das Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches die zurückgebliebenen Verbandsmitglieder mit den Kollegen draußen im Felde verbindet.

Die Minderung der Ausgaben im Jahre 1915 hat das erfreuliche Ergebnis gezeitigt, daß sich das Kassenvermögen wieder gesteigert hat. Allerdings ist der starke Ueberlaß, den unsere Kassen im Jahre 1914 erlitten haben, noch nicht verwunden. Am Ende des Jahres 1913 verfügte der Verband in der Haupt- sowie in den Gau- und Lokalkassen insgesamt über 7 404 017 M. Diese Summe hat sich im Jahre 1914 um den bedeutenden Betrag von 2 371 937 M. vermindert. Das Jahr 1915 brachte wieder eine Steigerung des Verbandsvermögens auf 5 899 857 M.

Diese Wendung zum Besseren ist gewiß sehr erfreulich. Es ist aber auch dringend nötig, daß die Verbandskassen aufgefüllt werden, denn sie werden noch starken Stürmen standhalten müssen. Das Ende des Krieges ist noch nicht abzusehen, so sehnlich wir auch dem Frieden entgegenharrten. Der Uebergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft wird voraussichtlich die Gewerkschaften erneut auf eine schwere Belastungsprobe stellen. Wie sich die Dinge gestalten werden, läßt sich mit Sicherheit nicht voraussagen, aber wir werden gut tun, uns auf eine Zeit schwerer Arbeitslosigkeit einzurichten. Dann wird es auch gelten, nicht nur die seitherigen gewerkschaftlichen Errungenschaften zu verteidigen, sondern auch eine vortragliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen, die der ungeheuer verteuerten Lebenshaltung voll Rechnung trägt. Unserer Organisation harren also noch schwere Aufgaben. Sorgen wir dafür, daß unser Verband sich ausbreitet, sein Gefüge gestärkt wird; dann werden wir, wenn es gilt, in ihm einen starken Rückhalt haben.

Gemeinsame Förderung gewerblicher Interessen.

Die Tarifgemeinschaft, welche der Arbeitgeber-Schutzverband mit den Organisationen der Holzarbeiter bildet, hat während des Krieges eine beachtenswerte Fortentwicklung erfahren. In den wiederholten Zusammenkünften der Zentralvorstände wurden verschiedenliche Fragen erörtert, welche, ohne direkt zu dem in den Tarifverträgen geregelten Gebiet zu gehören, doch die Interessen beider Tarifparteien lebhaft berühren und im Interesse des Gewerbes eine gemeinsame Behandlung wünschenswert erscheinen lassen. Das setzt allerdings voraus, daß es nicht bei den Besprechungen der Zentralvorstände bleibt, sondern daß auch die örtlichen Vertragsparteien sich zusammensuchen und unter Zurückstellung der trennenden Momente die gemeinsame Förderung der gewerblichen Interessen energisch und zweckbewußt in die Hand nehmen. So waren die auf Anregung der Zentralvorstände seit dem Herbst 1914 an vielen Orten errichteten Arbeitsgemeinschaften gedacht, die z. B. bei der Heereinbringung vor Aufträgen für das Holzgewerbe recht beachtenswerte Erfolge erzielt haben.

Nicht an allen Stellen haben die Anregungen der Zentralvorstände das erwartete Verständnis gefunden, verschiedentlich machten sich gegen die Bestrebungen, die von den Zentralvorständen verfolgt werden, Widerstände geltend,

die eine Aussprache in größerem Kreise wünschenswert erscheinen ließen. So kam man zu dem Entschluß, eine größere Versammlung von Vertretern aller Vertragskontrahenten abzuhalten. Diese Konferenz hat am 10. und 11. April in Berlin getagt unter Teilnahme von Organisationsvertretern aus allen Teilen des Reiches. Es waren erschienen: 30 Vertreter des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe, 24 Vertreter des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, fünf Vertreter des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter und zwei Vertreter des Hirsch-Dunker'schen Gewerklvereins der Holzarbeiter. Auf der Tagesordnung standen folgende drei Punkte:

1. Die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für das Holzgewerbe (Heereslieferungen, Submissionswesen usw.).
2. Die Lehrlingsfrage (Schwierigkeiten in der Heranbildung geeigneten Nachwuchses).
3. Die Arbeitsvermittlung nach dem Krieg (Unterbringung der aus dem Felde Zurückkehrenden, Fürsorge für die Kriegsbeschädigten usw.).

Für jeden dieser Punkte war je ein Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeiter als Referent vorgesehen. Den ersten Vortrag hielt Obermeister A. Nieß-Cassel. Er behandelte vornehmlich das interessante Kapitel der Vergabung von Heereslieferungen. Es sind im Laufe der Zeit auch auf diesem Gebiet Verbesserungen erzielt worden. Auch das Handwerk wird jetzt mehr berücksichtigt, besonders, seitdem der Handwerks- und Gewerbelammertag in Hannover eine Vermittlungsstelle für Heeresaufträge errichtet hat. Die Heeresverwaltung verhandelt jetzt auch mit den von den Innungen gebildeten Lieferungs-genossenschaften. Man macht aber noch öfters die Erfahrung, daß versucht wird, sich der Handwerker-genossenschaften als eines Mittels zur Herabdrückung der Preise zu bedienen. Auch wird bei der Verteilung der Aufträge öfters übersehen, daß das Angebot der Genossenschaft nicht von einer Einzelfirma ausgeht. Der zugewiesene Auftrag, der auf die Mitglieder zu verteilen ist, fällt dann zu klein aus. Bei der Bekämpfung des Grundstoffes, daß bei der Vergabung öffentlicher Arbeiten der Billigste bevorzugt wird, rechnen die Handwerker auf die Mitwirkung der Arbeitervertreter in den Parlamenten, besonders in den Gemeindevertretungen. In dieser Beziehung und bezüglich der Bevorzugung der ortsansässigen Meister sind aber die Erwartungen öfters getäuscht worden. Trotz mancher Verbesserungen ist die Hoffnung, daß infolge des Krieges die Wünsche der Handwerker bei den Behörden mit größerem Wohlwollen behandelt werden, im allgemeinen enttäuscht worden. Es sind noch viel zu viel Aufträge in die Hände von Zwischenhändlern gelangt, die den Rahm abschöpfen. Eine wichtige Aufgabe für unsere Schlichtungskommissionen wäre es, durch gemeinsames Auftreten bei den Behörden zu verhindern, daß die Aufträge in ungeeignete Hände geraten. Hier ist ein dankbares Feld für gemeinsame Tätigkeit, das wir fleißig beackern sollten.

Neumann-Berlin wies darauf hin, daß die Arbeiter insbesondere auch bei den Tarifverhandlungen die Lage des Gewerbes stets im Auge hatten. Die gemeinsamen Aufträge der Zentralvorstände zu Beginn des Krieges sind vielfach überhört worden. Als die größte Arbeitslosigkeit beiseite war, ist wenig mehr im Sinne eines Zusammenwirkens beider Parteien geschehen. Die von den Zentralvorständen gegebene Anregung an die Ortsparteien, gemeinsam Material über die Mißstände bei der Vergabung von Aufträgen zu sammeln, hat kein nennenswertes Ergebnis gezeigt. Wir dürfen es nicht beim Reden bewenden lassen. Die Schuld, daß bisher so wenig geschehen, liegt an der Interesslosigkeit der Arbeitgeber. Der Redner stellt dann Betrachtungen an über den Erfolg, der durch den Aufruf zu gemeinsamer Arbeit in den einzelnen Teilen des Reiches erzielt wurde, und kommt zu dem Resultat, daß dort, wo die Arbeitgeber der Sache Interesse entgegengebracht haben, auch recht annehmbare Resultate erzielt wurden. In der Bekämpfung der Mißstände bei Submissionen müssen die Arbeitgeber die Führung haben, die Arbeiter sind gern bereit, nach Kräften mitzuwirken. Die Zeit drängt; wir müssen daran denken, wie es werden soll, wenn unsere Kollegen aus dem Felde zurückkehren. Sie würden uns mit Recht Vorwürfe machen, wenn wir nicht rechtzeitig für Arbeit gesorgt hätten. Die örtlichen Vertreter müssen Ausschau halten nach Aufträgen, auch solchen, die erst für später in Betracht kommen. Vorarbeiten für Bauten usw. könnten schon frühzeitig in Angriff genommen werden. Solche Schritte versprechen mehr Erfolg, wenn sie gemeinsam unternommen werden. Es muß jedoch gewünscht werden, daß der Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes intensiver auf seine Bezirksverbände einwirkt, damit diese sich der gemeinsamen Arbeit nicht entziehen. Bei der Bekämpfung der Schmutzkonzurrenz müßte den Arbeitgebern die Mithilfe der Arbeiter wertvoll sein. Die Schlichtungskommissionen müßten den betreffenden Meister vorladen, und nötigenfalls müßte er von beiden Parteien begleitet werden. Eine geregelte Arbeitsvermittlung würde hierbei wertvolle Dienste leisten. Empfehlenswert sind gemeinsame Eingaben. Als wirkungsvoll dürfte es sich erweisen, wenn diese mit amtlichem Material belegt sind. Den Arbeitgebern obliegt es aber auch, der bedrängten Lage der Arbeiter zu gedenken. Nicht einmal dort, wo reichlich Arbeit vorhanden ist, sind überall Feuerungsanlagen geschäftig worden, ja manche Bezirksverbände des Arbeitgeber-Schutzverbandes haben ihren Mitgliedern direkt verboten, solche Anlagen zu errichten. In Bezug auf die Feuerungsanlagen muß wohl mehr geschehen als bisher. Wir sind mit vollem Interesse bei der gemeinsamen Arbeit zur Besserung der Lage des Gewerbes. Wenn auch die Arbeitgeber überall dieses Interesse zeigen, dann wird das dem Gewerbe zum Vorteil gereichen.

In der anschließenden lebhafte Diskussion wurde einerseits noch mehr Material über Mißstände bei der Vergabung von Aufträgen beigegeben, andererseits aber auch einige Klagen der Arbeiter vorgetragen über mangelndes Entgegenkommen der Arbeitgeber und geringes Entgelt für den Wert der gemeinsamen Arbeit. Der Verlauf der Diskussion betrafte aber zu der Erwartung, daß die Befreiung auslösend gewirkt hat. Man darf an sie die Erwartung knüpfen, daß künftig die Vertragsparteien

an den einzelnen Orten in höherem Maße als seither verständnisvoll zusammenarbeiten zur Förderung der gemeinsamen Interessen.

Die Lehrlingsfrage wurde von Obermeister Rahardt und Kaiser-Berlin unter verschiedenen Gesichtspunkten behandelt. Beide Redner stimmten darin überein, daß der beruflichen Ausbildung der Lehrlinge in der Werkstatt die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, und beide erkannten auch den Wert der beruflichen Fortbildungsschule an. Arbeitgeber und Arbeiter haben ein großes Interesse daran, daß dem Gewerbe ein intelligenter und beruflich tüchtiger Nachwuchs gesichert wird. Für das Zusammenwirken der beiderseitigen Organisationen in der Lehrlingsfrage legte Kaiser Vorschläge vor, die nach einer interessanten Aussprache den geschäftsführenden Vorständen überwiegen wurden, die sich weiter mit dieser Frage beschäftigen werden.

Zur Arbeitsvermittlung nach dem Kriege wurde das einleitende Referat von Leipzig gehalten. Er betonte die Notwendigkeit, rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, um der Schwierigkeit, welche der Arbeitsvermittlung nach Beendigung des Krieges harren, Herr zu werden. Diese Schwierigkeiten wurden auch von der Regierung anerkannt. Die in der Sache ergangenen Bundesratsverfügungen legen aber mehr Wert auf die Statistik und berücksichtigen zu wenig das praktische Bedürfnis nach Unterbringung der Arbeitslosen. Bei den auf die Zentralisierung der Arbeitsnachweise gerichteten Bestrebungen droht die Gefahr, daß sowohl Arbeitgeber als Arbeiter von der Mitwirkung auf diesem wichtigen Gebiet ausgeschaltet werden, und daß die Bureaucratie die gesamte Arbeitsvermittlung an sich reißt. Hier gilt es für beide Teile, sich rechtzeitig zu regen, um nicht ins Hintertreffen zu geraten. Wir müssen uns gemeinsam den beruflichen Einfluß auf die Arbeitsvermittlung sichern. Wenn wir unsere Erörterung auch auf die Unterbringung der Kriegsbeschädigten und der aus dem Felde Zurückkehrenden beschränken, so ist doch die Zahl der letzteren so groß, daß es sich praktisch um die allgemeine Arbeitsvermittlung handelt. Auf diese wie auch auf die Berufsberatung der Kriegsbeschädigten muß die Berufsvertretung den maßgebenden Einfluß ausüben. Die Arbeiter verfolgen hierbei kein Sonderinteresse, sondern es handelt sich um eine Angelegenheit, die in gleicher Weise auch die Interessen der Arbeitgeber berührt.

Obermeister Rahardt erklärte hierzu, daß es auch nach Ansicht der Arbeitgeber die höchste Zeit sei, sich um die Regelung der Arbeitsvermittlung zu kümmern, um Einfluß auf die bevorstehende gesetzliche Regelung dieser Materie zu gewinnen. Hierbei ist zu beachten, daß an vielen Orten gut funktionierende städtische Arbeitsnachweise vorhanden sind. Unsere Aufgabe könnte es nur sein, zu veranlassen, daß die örtlichen Schlichtungskommissionen Beauftragte wählen, die sich den städtischen Behörden zur Mitarbeit auf diesem Gebiete zur Verfügung stellen. Die bevorstehende Gesetzgebung wird die Bestimmungen über die Einrichtung der Arbeitsnachweise durch Ortsstatut regeln lassen. Das müssen wir im Auge behalten und danach streben, daß wir uns den sachlichen Einfluß sichern. Als in der Diskussion Zweifel geäußert wurden, ob die in Aussicht gestellten Schritte zu dem gewünschten Erfolg führen würden, betonte Obermeister Rahardt, daß es dem Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes durchaus Ernst sei mit dem Wunsch, durch Zusammenwirken mit den Arbeiterorganisationen für die Vertreter des Gewerbes einen bestimmenden Einfluß auf die Arbeitsvermittlung zu gewinnen. Es liege ein einstimmiger Beschluß des Gesamtvorstandes des Arbeitgeber-Schutzverbandes vor, sämtliche Bezirksverbände anzuweisen, die Sache mit der größten Beschleunigung in die Hand zu nehmen und energisch zu fördern. Es werden also demnächst überall Sitzungen der Schlichtungskommissionen stattfinden zum Zwecke der Beschlußfassung in der Arbeitsnachweisfrage.

Wie über die anderen Punkte der Tagesordnung, so wurde auch über die Frage der Arbeitsvermittlung eine anregende Diskussion gepflogen, an welcher sich Angehörige aller vertretenen Organisationen beteiligten. Leider gestattete es der Raum nicht, hier näher auf die behandelten Fragen einzugehen. Es sei jedoch bemerkt, daß beschlossen wurde, das Protokoll der Konferenz im Druck erscheinen zu lassen, um damit weiteren Kreisen der Berufsangehörigen Gelegenheit zu geben, sich über die bedeutamen Verhandlungen zu informieren.

Die Unfallversicherung im Jahre 1914.

Nach der vom Reichsversicherungsamt veröffentlichten Uebersicht über die Unfallversicherung waren im Jahre 1914 in den 68 gewerblichen Berufsgenossenschaften durchschnittlich 9 451 618 (im Jahre 1913 10 630 437) Personen oder 8 274 900 (9 476 233) Vollarbeiter (zu je 300 Arbeitstagen berechnet) versichert. In 49 Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften wird die Zahl der versicherten Personen auf 17 403 000 geschätzt. Hier erfolgt keine Zahlung, sondern die Zahlenangabe stützt sich auf die Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebsstatistik vom Jahre 1907. Eine genaue Feststellung der Zahl der gegen Unfall versicherten Personen ist also nicht möglich, und bei den gemachten Angaben ist überdies zu beachten, daß etwa 3,3 Millionen Personen doppelt gezählt sind, weil sie gleichzeitig in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt wurden. Vergleichbar mit dem Vorjahr ist nur die Zahl der Versicherten bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften, und hier zeigt sich bereits die Wirkung des Krieges. Während sich im Jahre 1913 die Zahl der Vollarbeiter gegenüber dem Vorjahr noch um 5,2 Prozent steigerte, trat im Jahre 1914 ein Rückgang um 12,7 Prozent ein.

Der beträchtliche Rückgang der Zahl der Versicherten macht es begreiflich, daß sich auch die Zahl der Unfälle vermindert hat. In der gesamten Unfallversicherung, zu welcher außer den gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften auch noch 191 staatliche und 372 gemeindliche Ausführungsbehörden und 14 Zweiganstalten gehören, wurden im Jahre 1914 124 086 Unfälle erstmalig entschädigt, gegen 139 633 im Jahre 1913. Das ist eine Verminderung um 11,1 Prozent. Die Zahl der töd-

lichen Unfälle hat sich nur um 8,7 Prozent vermindert, von 10 293 auf 9 401. Die Gesamtzahl der gemeldeten Unfälle ist natürlich weit höher als die der entschädigten, sie betrug 704 973 gegen 789 373 im Jahre 1913.

Bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften lassen die Angaben über die tatsächlich verdienten Löhne einen gewissen Rückschlag auf die im Berichtsjahr eingetretene Veränderung in der Lohnhöhe zu. Ein Vergleich der Schlusszahlen für sämtliche 68 gewerblichen Berufsgenossenschaften ergibt folgendes Bild:

Jahr	Vollarbeiter	Tatsächlich verdiente Löhne M.	Durchschnittlicher Jahresverdienst eines Vollarbeiters M.
1913	9 476 233	11 516 973 458	1 215
1914	8 274 900	9 906 664 941	1 197

Hieraus ist der durchschnittliche Jahresverdienst eines Vollarbeiters von 1215 M. im Jahre 1913 auf 1197 M. im Jahre 1914 zurückgegangen.

Für die vier Holzberufsgenossenschaften und die Berufsgenossenschaft der Musikinstrumentenindustrie sind die entsprechenden Zahlen in der nachstehenden Tabelle zusammengestellt:

Berufsgenossenschaft	Jahr	Vollarbeiter	Tatsächlich verdiente Löhne M.	Durchschnittlicher Jahresverdienst eines Vollarbeiters M.
Sächsische Holzberufsgenossenschaft	1913	42 441	45 363 009	1 069
	1914	32 371	34 078 654	1 053
Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft	1913	301 630	331 091 087	1 098
	1914	240 892	263 667 486	1 095
Bayerische Holzindustrie-Berufsgenossenschaft	1913	52 466	55 901 186	1 065
	1914	40 692	44 528 734	1 096
Südwestdeutsche Holzberufsgenossenschaft	1913	54 816	60 359 229	1 101
	1914	41 380	46 569 278	1 125
Berufsgenossenschaft der Musikinstrum.-Industrie	1913	38 856	52 797 927	1 359
	1914	26 169	35 339 961	1 350

Hier fällt zunächst der starke Rückgang in der Zahl der Vollarbeiter auf. Während bei allen gewerblichen Berufsgenossenschaften sich die Zahl der Vollarbeiter um 12,7 Prozent vermindert hat, weisen die vier Berufsgenossenschaften der Holzindustrie einen Rückgang um 21,3 Prozent auf, und in der Berufsgenossenschaft der Musikinstrumentenindustrie beträgt der Rückgang sogar 32,7 Prozent.

Der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst steht nur in der Musikinstrumentenindustrie über dem Durchschnitt aller Industrien. In der Holzindustrie bleibt er erheblich darunter. Auffällig ist es, daß die Veränderungen im durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst keine einheitliche Tendenz zeigen. In der Musikinstrumentenindustrie ist eine Verminderung um 9 M., bei der Sächsischen Holzberufsgenossenschaft eine solche um 16 M., und bei der Norddeutschen um 3 M. eingetreten; dagegen weist die Südwestdeutsche Holzberufsgenossenschaft eine Lohnsteigerung um 24 M., und die Bayerische um 31 M. auf.

Der Unfallstatistik der gewerblichen Berufsgenossenschaften ist zu entnehmen, daß im Jahre 1914 insgesamt 514 975 Unfallanzeigen erstattet wurden. Das sind auf 1000 Vollarbeiter 62,23 Unfälle; im Jahre 1913 kamen 61,33 Unfälle auf 1000 Vollarbeiter. Die Unfallhäufigkeit hat also eine Steigerung erfahren. Als entschädigungspflichtig wird nur ein kleiner Teil der gemeldeten Unfälle anerkannt. Im Jahre 1914 waren es 66 580 oder 8,05 auf 1000 Vollarbeiter gegen 7,91 im Jahre 1913. Unter den Verletzten, denen Entschädigung gewährt werden mußte, waren 61 315 erwachsene Männer, 2727 erwachsene Frauen und 2265 männliche und 273 weibliche jugendliche Personen unter 16 Jahren. Als Unfallfolge wurde festgestellt: In 5992 (1913: 6573) Fällen der Tod des Verletzten; in 299 Fällen dauernd völlige, in 20 313 Fällen dauernd teilweise und in 39 970 Fällen vorübergehende Erwerbsunfähigkeit.

Die 68 gewerblichen Berufsgenossenschaften haben im Jahre 1914 an Entschädigungen aller Art insgesamt die stattliche Summe von 127 278 993 M. ausgegeben. Hieron entfallen 82 567 644 M. auf Renten an Verletzte. Diese Summe verliert aber etwas von ihrem stattlichen Glanz, wenn man in Betracht zieht, daß sich 437 076 Verletzte in sie teilten. Die Jahresrente eines Verletzten betrug also im Durchschnitt 188,91 M. 6800 Verletzte, die ein Fünftel der Vollenrente oder weniger bezogen hatten, wurden mit insgesamt 4 923 488 M. abgefunden; die Abfindungssumme betrug also im Durchschnitt 724 M.

Die Unfallstatistik für die vier Berufsgenossenschaften der Holzindustrie und die Berufsgenossenschaft der Musikinstrumentenindustrie enthält die folgenden Zahlen:

Berufsgenossenschaft	Gemeldete Unfälle		Entschädigte Unfälle		Unfallfolgen	
	Zahl	auf 1000 Vollarbeiter	Zahl	auf 1000 Vollarbeiter	tot	erwerbsunfähig
Sächsische Holzberufsg.	1422	43,93	299	9,24	11	87
Nordd. Holzberufsgen.	13914	57,76	2423	10,06	97	1 666
Bayer. Holzind.-Berufsg.	2154	52,93	520	12,78	14	1 229
Südwestd. Holzberufsg.	2407	58,17	647	15,64	24	188
Berufsg. Musikinstr. Ind.	1035	39,55	189	7,22	5	61

Betrachtet man nur die Zahl der gemeldeten Unfälle, dann bleibt die Unfallhäufigkeit in den hier in Betracht kommenden Berufsgenossenschaften gegenüber dem Gesamtdurchschnitt aller gewerblichen Berufsgenossenschaften, der 62,23 auf je 1000 Vollarbeiter beträgt, zurück. Anders ist aber das Verhältnis bei den entschädigungspflichtigen, also schweren Unfällen. Hier beträgt der Gesamtdurchschnitt 8,05 auf 1000 Vollarbeiter. Die Berufsgenossenschaft der Musikinstrumentenindustrie bleibt auch hier hinter dem Ge-

samtdurchschnitt zurück, der jedoch von den Berufsgenossenschaften der Holzindustrie ganz beträchtlich überschritten wird. Im Durchschnitt dieser vier Berufsgenossenschaften kamen auf je 1000 Bollarbeiter 10,94 entschädigungspflichtige Unfälle. Diese Unfallhäufigkeit der Holzindustrie wird nur in wenigen anderen Industrien übertroffen. Auf je 1000 Bollarbeiter bezogen, steht, was die Unfallhäufigkeit anlangt, die Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft mit 18,88 entschädigungspflichtigen Unfällen an erster Stelle. Dann folgen die Berufsgenossenschaften der Binnen-schiffahrt mit 18,16, Steinbruchs-Berufsgenossenschaft mit 15,54, Knappschafte- und Tischbau-Berufsgenossenschaft mit je 15,05 und die Mülerei-Berufsgenossenschaft mit 12,19. Diefen gefährlichsten Industrien schließt sich die Holzindu- strie mit 10,94 entschädigungspflichtigen Unfällen auf 1000 Bollarbeiter an.

Die Zahl der technischen Aufsichtsbearbeiter ist im Berichtsjahr in der Norddeutschen Holzberufsgenossen- schaft und in der Berufsgenossenschaft der Musikinstru- mentenindustrie um je einen vermehrt worden. Derartige Beamte hat nun die Sächsische Holzberufsgenossenschaft 1, die Norddeutsche 9, die Bayerische 2, die Südwestdeutsche 6 und die Berufsgenossenschaft der Musikinstrumentenindustrie 2. Alle diese Beamten sind aber auch gleichzeitig Rechnungs- beamte, so daß sie nur einen Teil ihrer Zeit für die Auf- sichts-tätigkeit verwenden können. Im Interesse der Ver- sicherten und gleichzeitig auch in dem der Berufsgenossen- schaften würde es liegen, wenn die Zahl der Aufsichtsbear- berten, die sich ausschließlich dem eigentlichen Aufsichtsdienst widmen, erheblich vermehrt würde.

Die Unfallgefahr in der Holzindustrie läßt sich noch bedeutend herab mindern, wenn zu diesem Zweck die Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter mit den Organen der Gewerbeinspektion und der Berufsgenossen- schaften verständnisvoll zusammenwirken. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband hat auf diesem Gebiet bereits eine fleißige Tätigkeit entfaltet, die er auch fortsetzen wird; zu wünschen wäre nur, daß diese Bestrebungen bei allen in Betracht kommenden Stellen verständiges Entgegen- kommen finden. Nach dem Kriege werden der Unfallver- hütung noch besondere Aufgaben erwachsen. Unter den zu ihrem bürgerlichen Beruf zurückkehrenden Heeresangehö- rigen werden gar manche sein, deren Erwerbsfähigkeit durch Verletzungen gelitten hat, ohne daß sie deshalb zur Fort- setzung ihres Berufs unfähig geworden wären. Im Hin- blick auf diese Arbeiter wird besonderer Wert darauf gelegt werden müssen, die Betriebe möglichst unfallsicher zu ge- stalten. Auch die lange Entfremdung vom Beruf dürfte an vielen Kriegern nicht spurlos vorübergegangen sein. Das ist gleichfalls eine Gefahrenquelle, auf die nicht früh genug hingewiesen werden kann.

Der Krieg hat bisher schon so viele Opfer gefordert, und leider ist zu befürchten, daß gar manche von denen, die jetzt noch atmen, die Heimat nicht wieder sehen werden. Dieser ungeheure Menschenerlust zwingt dazu, bei der fried- lichen Arbeit in der Heimat Leben und Gesundheit der Arbeiter in weit höherem Maße als bisher zu schonen. Leider sind die Arbeiter durch gesetzliche Bestimmungen von der Verwaltung der Berufsgenossenschaften völlig ausge- schlossen, nur bei der Festsetzung der Unfallverhütungsvo- rschriften ist ihnen ein beschränktes Mitwirkungsrecht zuge- standen. Wir werden danach streben, auch dieses, den Ar- beitern durch die Gesetzgebung zugesagte Unrecht gutzu- machen, aber unbeschadet dessen werden wir nach Kräften bemüht sein, an der Herabminderung der beruf- lichen Unfallgefahr mitzuarbeiten. Von den maß- gebenden Stellen in der Unfallversicherung erwarten wir aber, daß sie sich der hohen Verantwortung bewußt sind, welche gerade die gegenwärtige Kriegszeit ihnen auferlegt.

Soziales.

Verbrauchsregelung von Nahrungsmitteln.

Von der amtlichen Verbrauchsregelung werden immer mehr Nahrungsmittel erfaßt. Die Funktion der Reichs- fleischstelle beginnt sich allmählich dem Publikum fühlbar zu machen. In manchen Teilen des Reiches ist die Fleisch- laxe bereits eingeführt, in anderen Gegenden dürfte ihre Einführung bevorstehen. Wenn mit dieser Einrichtung auch eine Verbilligung des Fleisches verbunden wäre, wäre das lebhaft zu begrüßen; das ist aber wohl für absehbare Zeit kaum zu erwarten. Möglich wäre es wohl gewesen, die Erhöhung der Fleischpreise in erträglichen Grenzen zu hal- ten, wenn man sich früher zu einem energischen Eingriff entschlossen hätte. Jetzt liegen die Dinge so, daß an man- chen Stellen Ueberfluß herrscht, während sich an anderen ein fühlbarer Mangel zeigt. Sehr kraß sind insbesondere die Unterschiede zwischen Stadt und Land. Die Hauschlach- tungen auf dem Lande haben einen sehr großen Umfang an- genommen. Aus den verschiedensten Gegenden wird be- richtet, daß die ländlichen Räucherlammern die Vorräte an Fleischwaren kaum fassen, während die minderbemittelte Bevölkerung in den Großstädten buchstäblich darben muß. Ob es durch die neue in Angriff genommene Verbrauchs- regelung gelingen wird, einen Ausgleich herbeizuführen, bleibt abzuwarten.

Daß bei Kaffee und Tee eine Knappheit eingetreten ist, die zur Beschlagnahme der Vorräte und zur Regelung des Verbrauches führt, ist schließlich erklärlich. Handelt es sich doch dabei um Waren, die nur aus dem Ausland be- zogen werden können. Allerdings hat man von riesigen Kaffeevorräten gehört, die zu Beginn des Krieges im In- land lagerten, und es ist wohl anzunehmen, daß eine bessere Verteilung möglich gewesen wäre, wenn sie frühzeitiger in Angriff genommen worden wäre, ehe durch eine unsinnige Hamsterei ein Notstand erzeugt war.

Auf diese unsinnige Hamsterei wird auch hauptsächlich die eingetretene Zuckerknappheit zurückgeführt. Sie um so überraschender ist, als Deutschland große Mengen von Zucker fabriziert und in Friedenszeiten ein Haupt- lieferant von Zucker auf dem Weltmarkt ist. Welches die eigentlichen Gründe der Zuckerknappheit sind, ist nicht ganz klar. Zweifellos ist der Zuckerverbrauch im Inland ge- stiegen. Es darf nicht übersehen werden, daß Zucker nicht nur ein Genussmittel, sondern auch ein wertvolles Nah-

rungsmittel ist, dessen stärkerer Verbrauch bei dem herr- schenden Fettmangel sehr erklärlich ist. Andererseits ist aber die große Zuckermenge, die sonst ins Ausland ging, während des Krieges im Lande geblieben. Jedenfalls besteht ein Mangel an Zucker, dem die Regierung dadurch zu begegnen sucht, daß zunächst für den 25. April eine Bestandsaufnahme angeordnet ist, die sich auch auf die in Privathaushaltungen befindlichen Mengen erstreckt, sofern diese 10 Kilogramm übersteigen. Die eigentliche Verbrauchsregelung ist den Ge- meinden übertragen, die hierbei bis auf weiteres eine Zuckermenge von 1 Kilogramm monatlich auf den Kopf der Bevölkerung zugrunde zu legen haben.

In diesem Zusammenhang sei schließlich auch erwähnt, daß auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern die Spirituszentrale vom 5. April ab die Ubgabe von Brenn- spiritus zu Zwecken des Kleinhandels und zum privaten Gebrauch für Leucht- und Kochzwecke bis auf weiteres gänz- lich eingestellt hat. Zum Zwecke des gewerblichen und medi- zinischen Gebrauches wird Brennspritus auch weiterhin unter Sicherung der Verwendung abgegeben. Diese Maß- nahme hat offenbar den Zweck, die Kartoffelvorräte zu schonen, und deshalb läßt sich dagegen nichts einwenden. Es ist aber noch gar nicht so lange her, daß eine eifrige Propaganda entfaltet wurde, um das knapp werdende Pe- troleum durch den im Inland erzeugten Spiritus zu er- setzen. Wer damals seine Lampen auf den Spiritusverbrauch einrichten ließ, wird nun wohl oder übel zu den alten Ein- richtungen zurückkehren müssen. Glücklicherweise werden aber jetzt die Tage länger, und die am 1. Mai in Kraft tretende Sommerzeit wird überdies dazu beitragen, daß sich der Verbrauch an Leuchtmitteln vermindert, so daß der Mangel an Brennspritus sich nicht gar so empfindlich be- merkbar machen wird.

Arbeitszeitverkürzung im Schneidergewerbe.

Im Schneidergewerbe ist durch die am 4. April in Kraft getretene Verordnung eine bedeutende Herabsetzung der Ar- beitszeit durchgeführt worden. Die Verordnung bezweckt eine größere Sparsamkeit in dem Verbrauch der noch vor- handenen Vorräte an Woll-, Web- und Strickwaren. Unter diese Verordnung fallen alle Betriebe der Schneiderei, die Anfertigung von Mänteln, Frauen- und Kinderbekleidung aller Art, auch die Wäsche- und Korsettindustrie sowie die Anfertigung von Sandfäden, Ruckfäden, Zelten usw., sofern diese Betriebe mehr als vier Personen beschäftigen. Die Arbeitszeit ist auf höchstens 40 Stunden in der Woche fest- gesetzt. Auch die Arbeitszeit außerhalb des Geschäfts- betriebes fällt unter die Beschränkung. Den Zwischen- meistern und Heimarbeitern dürfen nur 70 Prozent der früher von ihnen angefertigten Arbeitsmenge zugewiesen werden. Um den Lohnausfall der Arbeiter erträglich zu machen, ist bestimmt, daß die Stüdlöhne nicht herab- gesetzt werden dürfen. Dagegen muß jedem Stildarbeiter ein Zuschlag von 10 Prozent zu seinem verdienten Arbeits- lohn gezahlt werden. Auch den in Zeitlohn beschäftigten Arbeitern darf der Stundenlohn nicht gekürzt werden, ihnen müssen vielmehr 80 Prozent des früheren Wochenverdienstes gezahlt werden. Schließlich ist das Entlassungsrecht der Unternehmer beschränkt. Sie dürfen innerhalb zweier Mo- nate nach Erlaß der Vorschrift nicht mehr als ein Zwan- zigstel der seitherigen Arbeitskräfte entlassen und nachher nicht mehr als ein Zehntel. Die Beschränkung der Ent- lassungsbeugnis fällt weg, wenn der Betrieb auf 60 Pro- zent der Arbeitsmenge des Jahres 1915 zurückgeht.

Fürsorge für Kriegsverletzte.

Die Invalidenrente der Kriegsbeschädigten.

Es ist wohl allgemein bekannt, daß verwundete oder er- krankte Soldaten, sofern sie ihre Mitgliedschaft bei der Kran- kenkasse aufrechterhalten haben, von dieser das ihnen zu- stehende Krankengeld beziehen können. Weniger be- kannt dürfte es sein, daß ein gleicher Anspruch auch gegen- über der Invaliditäts- und Altersversicherung besteht. Vor- aussetzung ist lediglich, daß beim Eintritt zum Heeresdienst die Anwartschaft auf Invalidenrente bereits erworben und noch nicht erloschen war. Für Arbeiter, die vor ihrem Ein- tritt zum Heeresdienst in einem Arbeitsverhältnis standen, wird die Anwartschaft in den meisten Fällen gegeben sein. Während der Militärdienstzeit erlischt die einmal erworbene Anwartschaft nicht. Der Anspruch auf Invalidenrente ist dann gegeben, wenn ein Versicherter nicht mehr infand ist, ein Drittel desjenigen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art, mit ähnlicher Aus- bildung, in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Die Invalidenrente darf auf die Mi- litärversorgung nicht angerechnet werden, sie muß neben dieser gewährt werden.

Wichtig ist auch die sogenannte Krankenrente, die an erwerbsunfähige Kranke vom Beginn der 27. Krankheits- woche ab gewährt wird. Auch auf diese Krankenrente haben Militärpersonen Anspruch, wenn die Voraussetzungen für ihren Bezug sonst gegeben sind. Verwundete, die sich in einem Lazarett aufhalten, erhalten die Krankenrente vom Beginn der 27. Woche nach ihrer Verwundung. Nach einem Urteil des Obergerichtsamtes Darmstadt vom 18. März 1916 genügt die Fortdauer der Lazarettbehandlung über die 26. Woche hinaus zur Begründung des Anspruchs, ohne Rücksicht darauf, ob nach dem ärztlichen Gutachten Invali- dität besteht oder nicht. Solange sich der Kriegsverletzte im Lazarett befindet, hat er keine Möglichkeit, sich erwerbend zu betätigen, deshalb ist er als Invalide im Sinne des § 1255 der Reichsversicherungsordnung zu betrachten.

Der Antrag auf Rente ist bei dem Versicherungsamt des Aufenthaltsortes des Invaliden zu stellen. Beizufügen ist die letzte Quittungskarte und die Ausrechnungskarte für die früheren. Ferner die Geburtsurkunde, und bei Verheirateten die Heiratsurkunde und die Geburtsurkunden der Kinder. Die letzteren sind deshalb wichtig, weil sich beim Vorhanden- sein von Kindern unter 15 Jahren die Invalidenrente für jedes Kind um ein Zehntel, bis zum Höchstbetrage der ein- einhalbfachen Invalidenrente, erhöht.

Zur Entlohnung der Kriegsbeschädigten.

Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwest- lichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl- industrie hat sich in seiner am 29. Februar in Düsseldorf

abgehaltenen Hauptversammlung mit der Kriegs- beschädigtenfürsorge beschäftigt und unter anderem be- schlossen: „Die Bezahlung der Kriegsbeschädigten soll ent- sprechend der Leistung erfolgen, ohne Rücksicht auf die Rentenbezüge. Bei Stüdlohn soll der Kriegsbeschädigte trotz seiner geringeren Arbeitsfähigkeit den gleichen Akkord- lohn erhalten wie jeder andere vollarbeitsfähige Arbeiter. Die Vertretung der Warenherzeugung, die durch diese un- wirtschaftliche Arbeitsart bewirkt wird, trägt das Werk.“

Dieser Beschluß besagt etwas Selbstverständliches, aber trotzdem verdient er, registriert zu werden, weil die In- dustriellen mit diesem Beschluß von der „Arbeitsgeber- Zeitung“ abrüden, dem Organ der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, dem auch der genannte Ar- beitgeberverband angeschlossen ist. Die „Arbeitsgeber-Zei- tung“ hat bekanntlich den Gedanken verschärfen, daß dem Kriegsbeschädigten unmöglich der gleiche Akkordlohn gezahlt werden könne wie dem gesunden Arbeiter, weil dem Fabri- kanten die von dem Verletzten hergestellte Ware, deren An- fertigung langsamer vor sich geht, teurer zu stehen kommt. Die rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustriellen wollen den Kriegsinvaliden, die sie einstellen, trotzdem den vollen Akkordlohn zahlen. Hoffentlich wird nach diesem Beschluß auch dauernd praktisch verfahren.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zahlstelle Friedrichshafen wird hierdurch an- tragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchent- lichen Lokalbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag in dieser Zahlstelle ab 1. Mai 65 Pf. beträgt.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungs- nummer ist der 17. Wochenbeitrag für das Jahr 1916 fällig geworden.

Nach Mitteilung verschiedener Ortsverwaltungen steht eine größere Zahl von zum Heere einberufenen Mitgliedern gegenwärtig in Betrieben, die mit Militäraufträgen beschäftigt sind, in Arbeit. Die Kollegen sind zu dieser Arbeit teils beurlaubt, teils auch kommandiert, arbeiten aber jetzt unter den gleichen Bedingungen und zu dem gleichen Lohn wie die nichteinberufenen Nebenkollegen. Deshalb besteht natürlich auch für sie die Pflicht, während der Dauer dieser Beschäftigung die Verband- beiträge zu entrichten, wofür wir, zur Vermei- dung jeglichen Irrtums, hiermit aufmerksam machen.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als ver- loren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 158262 Paul Fichtner, Pol., geb. 5. 1. 80 zu Collmen.
- 183829 Hermann Hoffmann, Tischler, geb. 28. 1. 66 zu Heinersdorf.
- 246729 Hugo Müller, Tischler, geb. 28. 4. 84 zu Zeitz.
- 328631 Willy Plumbhoff, Tischl., geb. 26. 10. 62 zu Hamburg.
- 429603 Hubert Offermann, Tischl., geb. 20. 4. 60 zu Köln.
- 610292 Karl Seffleth, Tischl., geb. 14. 9. 72 zu Pfaffenwalde.
- 697356 Ludwig Loh, Tischl., geb. 25. 6. 95 zu Wehlar.

Berlin SO, 16, Am Köpenicker Park 2.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Augsburg. Unter der Einwirkung des Krieges ist die Holzindustrie in Augsburg bedeutend zurückgegangen. Vor dem Kriege waren hier in 96 Betrieben 440 Arbeiter be- schäftigt, am 1. Dezember 1915 wurden nur noch 78 Betriebe mit 148 Gehilfen gezählt. In gleicher Weise hat sich auch der Mitgliederstand der Zahlstelle vermindert. Wir hatten vor dem Kriege 400 Mitglieder, am Ende des Jahres 1915 waren es aber nur noch 119. Bis zu diesem Zeit- punkt waren 250 Kollegen zum Kriegsdienst eingezogen, von denen 15 als gefallen und fünf als vermißt gemeldet wurden. Die in den ersten Kriegsmonaten mit den Ar- beitgebern eingegangene Arbeitsgemeinschaft hat versagt, auch der Krieg hat es nicht vermocht, die Arbeitgeber zu veranlassen, ihren Herrenstandpunkt aufzugeben. Unsere Verwaltung hat bestrebt, geachtet ihre Bemühungen zur Be- schaffung von Arbeitsgelegenheit fortgesetzt, und sie hat da- bei beachtenswerte Erfolge erzielt. So war es u. a. ihrer Anregung zu danken, daß die hier gesammelten 12 000 Mi- litär Ostpreußen zur Anfertigung von Möbeln verwendet wurden, wodurch dem Kleinhandwerk für längere Zeit Beschäftigung gegeben wurde. Auch sonst flossen dem Ge- werbe Aufträge von der Heeresverwaltung und von der Gemeinde zu, so daß in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres reichlich Beschäftigung vorhanden war. Unsere Zahlstelle kann jetzt auf ihr 25jähriges Bestehen zurück- blicken, leider ist die Kriegszeit nicht sonderlich geeignet, Feste zu feiern. Aber es gereicht uns zur Genugtuung, daß der Verband und unsere Zahlstelle den Stürmen der Kriegs- zeit zu trotzen vermochten. Das berechtigt uns, trotz der Schwere der Zeit, hoffnungsfreudig in die Zukunft zu blicken.

Von unseren Kollegen im Felde.

Das Eisene Kreuz. Seit unserer letzten Veröffentlichung ist uns mitgeteilt worden, daß die nachbenannten Verbands- mitglieder mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden: August Sievers, Tischler, aus Celle; Emil Scher- ber, Arbeitersekretär, und Kurt Rückert, Drechsler, beide aus Coblenz; Paul Ackermann, Korbmacher, aus Corbetta; Fritz Egner, früher Bevollmächtigter der Zahlstelle Erdmannsdorf; Josef Rauer, Säger, und Jakob Faist, Säger, beide aus Gengenbach; Alfred Förster, Tischler, aus Görlitz; Bernhard Prock- mann aus Großröhrsdorf; Georg Blumlein, Schreiner, aus Grünstadt; Gottlob Maier aus Hei- delberg; Erwin Säuberlich, Drechsler, aus Nieder- sedlich; Oskar Hünsl, Tischler, aus Rieseln; Josef Hinterberger aus Rosenheim (inzwischen gefal- len); Otto Beckmann aus Swinemünde; Paul Knott, langjähriger Bevollmächtigter der Zahlstelle Her- dingen (ist inzwischen gefallen).

Abrechnung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das vierte Quartal 1915.

Table with columns: Einnahme, Bei der Hauptkasse, Bei den Zahlstellen, Zusammen, Ausgabe, Bei der Hauptkasse, Bei den Zahlstellen, Zusammen. Includes sub-section 'Abfchluß' with summary figures and 'Revidiert und für richtig befunden'.

Abrechnung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1915.

Table with columns: Einnahme, Bei der Hauptkasse, Bei den Zahlstellen, Zusammen, Ausgabe, Bei der Hauptkasse, Bei den Zahlstellen, Zusammen. Includes sub-section 'Abfchluß' with summary figures and 'Revidiert und für richtig befunden'.

Am Schlusse des Jahres 1915 zählte der Verband 806 Zahlstellen, das sind 10 weniger als im vorausgegangenen dritten Quartal und 34 weniger als am Jahreschluss 1914. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des vierten Quartals 69415. Davon waren 63091 männliche, 5770 weibliche und 554 jugendliche Mitglieder.

gen 21, Darmstadt 30, Frankfurt a. M. 25, Hanau 75, Mainz 29, Offenbach 24, Bamberg 33, Bayreuth 49, Fürth 80, Nürnberg 523, München 237, Ehingen 66, Mülhausen 37, Pforzheim 36, Straßburg 73, Stuttgart 355. Eine Zunahme an Mitgliedern hatten unter der gleichen Berücksichtigung folgende Zahlstellen zu verzeichnen: Gumbinnen 22, Jasterburg 78, Königsberg 40, Köslin 62, Ortelsburg 19, Raftenburg 25, Tilsit 53, Rostock 127, Brandenburg 139, Schneidemühl 121, Spandau 50, Dresden 472, Riederfeldig 48, Eilenburg 23, Leipzig 92, Zeitz 32, Zwickau 17, Gotha 50, Jena 23, Nordhausen 32, Braunschweig 24, Eisleben 26, Magdeburg 96, Wittenberg 26, Bremerhaven 39, Greifswald 32, Kiel 117, Lübeck 19, Wilhelmshaven 139, Cassel 178, Herford 22, Bonn 20, Effen 72, Düsseldorf 213, Mannheim 144, Wiesbaden 17, Augsburg 18, Ingolstadt 31, Friedrichshafen 35, Heilbronn 14, Karlsruhe 94, Schramberg 29.

5137 Beiträge zu 55 Pf. und 5698 Beiträge zu 50 Pf., zusammen 753 263 Beiträge, von den weiblichen Mitgliedern 45 058 und von den jugendlichen Mitgliedern 6241 Beiträge entrichtet. Hiernach entfallen auf das einzelne männliche Mitglied 11,9 Beiträge, gleich 91,5 Prozent des Vollbeitrages, auf das einzelne weibliche Mitglied 7,8 Beiträge, gleich 60 Prozent des Vollbeitrages, und auf das einzelne jugendliche Mitglied 11,3 Beiträge, gleich 86,9 Prozent des Vollbeitrages. Für das ganze Jahr 1915 beträgt die Gesamtsumme der vereinnahmten Beiträge 2 082 923 Mk. (3 753 057 Mk. im Vorjahr), wovon 40 457 Mk. (58 494 Mk.) auf die weiblichen Mitglieder und 6177 Mk. auf die jugendlichen Mitglieder entfallen. Die Mitgliederzahl im Durchschnitt der vier Quartale betrug 76 728 (149 460) Männliche, 6019 (6970) Weibliche und 594 (932) Jugendliche. Es entfällt demnach auf das einzelne männliche Mitglied eine Beitragssumme von 26,54 Mk., gleich 85,1 Prozent des Vollbeitrages, auf das einzelne weibliche Mitglied 6,72 Mk., gleich 51,7 Prozent des Vollbeitrages, und auf das einzelne jugendliche Mitglied 10,40 Mk., gleich 80 Prozent des Vollbeitrages. Der Anteil der Hauptkasse an den Lokalbeiträgen betrug im Jahre 1915 168 838 Mk. (286 215 Mk. im Jahre 1914). Von den Lokalkassen wurden als Zuschüsse an die Hauptkasse 253 466 Mk. abgeführt. Für Extrabeiträge gingen im Jahre 1915 195 681 Mk. ein.

Lohnbewegungen und Steuerungszulagen.

Aus dem Hamburger Gau. Die Seeschiffswerfte n gehören zu den Unternehmungen, die infolge des Krieges riesige Gewinne erzielten. So hat im letzten Geschäftsjahre Blohm u. Wöps mit 5 291 366 Mk., der Bremer Vulkan in Vegesack mit 3 180 301 Mk. und Tschlenburg u. G. in Bremerhaven mit 2 420 821 Mk. Betriebsgewinn abgeschrieben. Trotzdem kostet es unendliche Mühe, auch nur die geringste Minderzusage für die Arbeiterschaft herauszuschlagen, ja, nicht selten wird über Akkordreduzierungen geklagt. Vor Weihnachten endlich verstanden sich die meisten Werften dazu, den verheirateten Arbeitern einmalige Zulagen, durchweg in Höhe von 24 bis 60 Mk., je nach der Kinderzahl, zu gewähren, allerdings noch mit allerlei Einschränkungen. Ein Tropfen auf den heißen Stein! Die Flensburger Schiffswerft gewährte überhaupt nichts. Die immer schärfer hervortretende Steuerungszulage hat dazu geführt, daß die Arbeiterschaft erneut durch die Ausschüsse an die Werften heranzutreten, und auch die Organisationen haben sich an die Unternehmerorganisation gewandt, um dem berechtigten Verlangen der Arbeiter Nachdruck zu verleihen. Das hat denn dazu geführt, daß vom März d. J. ab bis auf weiteres monatliche Kriegsunterstützungen in folgender Höhe gewährt werden: Verheiratete 6 Mk., für jedes Kind unter 15 Jahren 2 Mk., unverheiratete volljährige Arbeiter 3 Mk., minderjährige Arbeiter und Lehrlinge 2 Mk., Arbeiterinnen mit eigener Familie 4 Mk., Arbeiterinnen ohne Familie 2 Mk. Aber diese mehr als bescheidenen Sätze scheinen für einige Werften noch zu hoch zu sein, denn in Bremerhaven und Vegesack sollen den Verheirateten nur 5 Mk. und für jedes Kind nur 1,50 Mk. pro Kalendermonat gewährt werden. Jedenfalls kann nicht gesagt werden, daß die Werftbesitzer den Zeitverhältnissen Rechnung getragen hätten. In Boizenburg a. d. Elbe hatten die Arbeiter der Schiffswerft von F. Lemm durch die Gauleitungen des Holz- und Metallarbeiter-Verbandes Eingaben um Steuerungszulagen gemacht, die aber unbeantwortet blieben. Eine Unterredung der Gauleiter mit der Firma führte dazu, daß die Firma eine Zulage von 2 Pf. pro Stunde gewährt. Sicherlich sind die Arbeiter damit nicht zufriedengestellt.

In Wilhelmshaven-Rüstungen haben wir bereits im Dezember 1915 über Verlängerung des am 1. April 1916 ablaufenden Vertrages der Eisler verhandelt, konnten aber nicht zum Abschluß kommen, weil die Arbeitgeberverwaltung die mit deren Vorstand getroffenen Vereinbarungen ablehnte. Darauf erfolgte von unserer Seite die Kündigung des Vertrages. Erst jetzt, nach Ablauf desselben, ist es gelungen, zu einer Verständigung zu kommen. Der Mindestlohn wird von 55 auf 58 Pf. erhöht, und die bestehenden Zulagen erfahren infolge einer Steuerungszulage von 2 Pf. eine Erhöhung um 5 Pf. ab 1. April d. J. Mit dieser Verbesserung ist jetzt der Vertrag bis zum 1. April 1917 verlängert.

Aus Dortmund konnten wir schon kürzlich berichten, daß der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und die Tischlerinnung auf eine Eingabe beschlossen haben, den Eislergehilfen in Dortmund vom 15. März ab eine Steuerungszulage von 6 Pf. pro Stunde zu gewähren. Nunmehr ergibt sich aber aus einem Bericht, den die Tischlerinnung über ihre außerordentliche Versammlung vom 16. März veröffentlicht, daß dort einstimmig beschlossen wurde, es jedem Meister zu überlassen, die freiwillige Zulage von Fall zu Fall mit seinen Gehilfen selbst zu regeln. Wir glauben, diesem Beschluß eine besondere Bedeutung nicht beimessen zu sollen, denn es darf wohl erwartet werden, daß unsere Kollegen auf dem Posten sind und darauf achten werden, daß ihnen auch bei der Regelung von Fall zu Fall keine geringere Zulage gewährt wird, als ihnen in der erwähnten Zeitschrift bereits zugeklagt ist.

In Herford hat die Firma Paul Winkler, Korbwarenfabrik, ihren Arbeitern bereits im Vorjahr eine Steuerungszulage von 10 Prozent gewährt. Auf ein erneutes Ansuchen ist jetzt eine weitere Zulage von 10 Prozent bewilligt worden.

In Köln beschloß der Arbeitgeber-Schutzverband, für die Dauer der Steuerungs eine Extrazulage ab 1. April für die verheirateten Gehilfen von 1,50 Mk. und für die Unverheirateten von 75 Pf. pro Woche zu zahlen. Im übrigen glaubt der Arbeitgeber-Schutzverband, die Kollegen auf dem Wege der Ueberzeitarbeit verweisen zu müssen, um dadurch ihre Einkünfte aufzubessern. In Anbetracht dessen, daß die Arbeitgeber in einer Anzahl anderer Orte, teilsweise mit erheblicher geringerer Holzindustrie als in Köln, durchweg 5 und 6 Pf. Steuerungszulagen gewährt haben, und zwar für alle Gehilfen, darf wohl erwartet werden, daß auch der Arbeitgeber-Schutzverband in Köln seinen Beschluß noch einer Revision unterziehen wird.

Langensalza. Infolge der großen Steuerungs sahen sich auch unsere Kollegen bei der Firma Schleifische Holzindustrie vorzu. Aufstrebend u. Schmidt genötigt, um Erlangung einer Lohnzulage vorstellig zu werden. Einmal solcher Antrag im November vorigen Jahres glaubte die Firma im Hinblick auf das ungünstige Geschäftsergebnis als auch des rückläufigen Geschäftsganges ablehnen zu müssen. Da der Geschäftsgang wieder besser wurde, nahmen die Kollegen ihren Antrag aufs neue auf mit dem Erfolg, daß diesmal 75 Pf. für ledige, 1,25 Mk. für verheiratete Kollegen mit bis zwei Kindern, bei mehr Kindern 1,50 Mk. wöchentliche und jederzeit widerrufliche Steuerungszulage bewilligt worden ist. Auch wenn man berücksichtigt, daß der Betrieb länger als sechs Monate fast vollständig ruhte, was natürlich für die Firma verlustreich sein mußte, so ist doch verständlich, wenn die Kollegen von dieser jetzt recht bescheidenen Zulage nicht sonderlich erheitert sind und angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftslage mehr Entgegenkommen erwartet hatten. Hoffentlich wird dies von der Firma beachtet, und sie erweitert recht bald ihre Bewilligung.

In Leipzig hatten die im vorigen Herbst eingeleiteten Verträge zur Erlangung von Steuerungszulagen zunächst geringen Erfolg, nur in einzelnen Betrieben wurden Zulagen von 1 Mk. bis 1,50 Mk. pro Woche erreicht. In diesem Frühjahr wurde, nachdem sich der Geschäftsgang gebessert hatte, erneut Verhandlungen mit dem Arbeitgeber-Schutzverband eingeleitet. Hierbei glaubten die Un-

ternehmer, genügend „Entgegenkommen“ gezeigt zu haben, wenn sie den Arbeitern anbieten, wöchentlich bis zu fünf Ueberstunden zu leisten, wobei sie noch zunächst meinten, daß für diese Ueberstunden der vertragliche Zuschlag nicht geleistet werden brauche. Auf einer solchen Grundlage war natürlich eine Verständigung nicht möglich. Dagegen hatte das Vorgehen der Kollegen in einzelnen Werkstätten der Bau- und Möbelfabrikerei mehr Erfolg. In einer Reihe von Betrieben wurden Zulagen von 10 Prozent, in der Mehrzahl der Fälle von 2 Mk. pro Woche, zugesagt. Nur in der Tischlerei von Lehmann, wo eine Einigung nicht zu erzielen war, stellten alle Arbeiter am 1. April die Arbeit ein. Um einem weiteren Vorgehen dieser Art zu begegnen, sahen sich die behördlichen Organe auf Ansuchen veranlaßt, in dieser Angelegenheit ihre Bemühungen zur Beruhigung zu stellen. Unter Leitung des Stadtrats Dr. Bluth fand am 3. April eine gemeinsame Aussprache der erschienenen beiderseitigen Organisationsvertretungen statt. Nach längeren Verhandlungen einigte man sich endlich auf folgende Vorschläge, deren Zustimmung durch die beteiligten Organisations bis zum 5. April zu erfolgen hatte. Es erhalten verheiratete Arbeiter 1,75 Mk., ledige (singere) 1 Mk., geübte Arbeiterinnen 1 Mk., ungeübte Arbeiterinnen 50 Pf. Steuerungszulage pro Woche. Die eventuell erforderlichen Ueberstunden sind nach dem im Vertrag dafür vorgesehenen Bestimmungen zu leisten und besonders zu entschädigen. Nachdem die Unternehmer, einschließlich denen in der Musikindustrie, den getroffenen Abmachungen ihre Zustimmung erteilt hatten, haben die Werkstättdelegierten und Branchenvertretungen der Holzarbeiter am 5. April nach längerer Diskussion, in der die Zulage als keineswegs genügend bezeichnet wurde, gleichfalls zugestimmt. Die Arbeitsaufnahme der in den Ausstand getretenen Kollegen ist am 7. April erfolgt. Am gleichen Tage wurde erstmalig die Steuerungszulage gezahlt.

Die Harmoniumfabrik Manborg versuchte, die Vereinbarung zu umgehen durch Aufrechnung der Steuerungszulage auf die Akkordpreise. Eine Kommission der Arbeiter, die deswegen am 8. April bei Herrn Manborg vorstellig wurde, wurde von diesem sofort entlassen. Er hatte aber nicht mit der Solidarität der Kollegen gerechnet, die nun einmütig die Arbeit einstellten. Am 11. April kam es zu Verhandlungen, bei denen eine Regelung der Akkordpreise erzielt und die Zusicherung erreicht wurde, daß die Steuerungszulage in vollem Umfange gezahlt wird. Am 13. April wurde die Arbeit wieder aufgenommen. An dieser Bewegung waren 45 Kollegen beteiligt.

In München haben nunmehr die Arbeitgeber eine Steuerungszulage bewilligt. Vom Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, dem auch die Münchener Mitglieder des Arbeitgeber-Schutzverbandes angeschlossen sind, ist unserer Verwaltung ein Vorstandsbefehl zur Kenntnis gebracht worden, nach welchem ab 1. April eine widerrechtliche Kriegs- zulage von 2 Mk. pro Woche, für Junggefallen in den ersten zwei Jahren nach der Lehrzeit von 1 Mk. gewährt wird. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes hat anscheinend selbst das Gefühl, daß dieses Zugeständnis etwas sehr bescheiden ist; er beruft sich in seiner Zuschrift nicht nur darauf, daß beispielsweise in Nürnberg noch weniger gewährt wurde, er legt den Arbeitern auch nahe, über die tarifliche Arbeitszeit hinaus die Arbeitszeit zu verlängern. Außerdem weist er darauf hin, daß nach dem geltenden Tarif in München die wöchentliche Arbeitszeit am 1. Juli um eine Stunde verkürzt werden soll. Vorsorglich stellt der Arbeitgeberverband den Arbeitern anheim, freiwillig auf diese Arbeitszeitverkürzung zu verzichten, um dem Arbeitermangel abzuwehren und sich eine größere Verdienstmöglichkeit zu sichern. Dieses freundliche Anerbieten wird erst richtig illustriert, wenn man in Betracht zieht, daß der unseren Kollegen übermittelte Vorstandsbefehl mit einem Hinweis auf den schlechten Geschäftsgang eingeleitet wird. Die Münchener Arbeitgeber haben sich sehr lange Zeit gelassen, bis sie ihre bescheidene Steuerungszulage bewilligt haben. Es scheint, daß die Erwartung, die sie an die Dankbarkeit der Arbeiter setzen, in umgekehrtem Verhältnis zu der eigenen Opferwilligkeit steht.

Ausland.

Der Streit der Eisler in Dänemark ist nach einwöchiger Dauer am 8. April beendet worden, nachdem ein außerordentlicher Verbandstag am Tage zuvor mit 108 gegen 10 Stimmen den Vergleichsvorschlag des staatlichen Vermittlers angenommen hatte. Da auch die Unternehmer dem Vergleichsvorschlag zustimmten, ist die Ursache des Streiks behoben, und die Arbeit wurde überall am 10. April wieder aufgenommen. Der neue Tarif, der bis zum 1. April 1918 gilt, bringt den Eislern anscheinlich Lohverbesserungen. Der Minimalstundenlohn der Bauhändler in Kopenhagen wurde von 70 auf 80 Dore, außerdem werden alle Stundenlöhne um 3 Dore erhöht, wozu noch eine Steuerungszulage von 4 Dore kommt, im ganzen beträgt also die Erhöhung 7 Dore. Die Akkordlöhne werden um 7 1/2 Prozent erhöht. Die Möbelfabrik in Kopenhagen erhalten dieselben Lohn- erhöhungen, außerdem aber noch einige andere Verbesserungen ihrer bisherigen Arbeitsverhältnisse. Die Eisler in den Provinzen erhalten ebenfalls 3 Dore pro Stunde mehr und 4 Dore an Steuerungszulage. Die Akkordlöhne sind um 4 bis 10 Prozent erhöht worden. Alle Akkordarbeiter erhalten die Steuerungszulage von 4 Dore pro Stunde.

Gewerkschaftliches.

Im Baugewerbe ist für das Wiederaufbaugesbiet Ostpreuzens der am 31. März abgelaufene Vertrag auf ein Jahr erneuert worden. In Stelle des in den früheren Verträgen im Baugewerbe vorgesehenen Haupttarifamtes tritt eine besondere Instanz mit einem unparteiischen Vorsitzenden, der, wenn sich die Parteien nicht einigen können, vom Oberpräsidenten ernannt wird. Als Stundenlohn ist für Maurer und Zimmerer im allgemeinen 85 Pf. festgesetzt, für Bauhilfsarbeiter 20 Pf. weniger. Dieser Lohn gilt nur für das eigentliche Wiederaufbaugesbiet. In einigen Städten, die in diesem Gebiet liegen, aber von der Zerstörung nicht direkt betroffen wurden, soll der Stundenlohn 10 Pf. niedriger sein. Als Sonderzulage wird für jeden angefangenen Arbeitstag 50 Pf. gezahlt. Wo die Arbeiter mangels anderer

Unterkunft in Baracken oder ähnlichen Behausungen untergebracht werden, müssen ihnen mindestens Bettstellen (Bettstücken) mit Strohsack, Kopfkissen und zwei Decken gestellt werden. Der Arbeitgeber muß für Koch- und Waschgelegenheiten sorgen und auf seine Kosten die nötigen Personen zum Reinhalten des Essens und zur Reinhaltung der Unterkunfts- räume stellen.

Der Gemeindearbeiterverband zählte vor Kriegs- ausbruch 54 322 Mitglieder. Bis zum Schluß des Jahres 1915 war diese Zahl auf 34 800 zurückgegangen, und das Jahr 1915 brachte einen weiteren Rückgang auf 26 539. Der größte Ausgabeposten in der vorliegenden Jahresabrechnung ist die Familienunterstützung mit 149 170 Mk. An Krank- unterstützung wurden 100 910 Mk., an Sterbeunterstützung 74 388 Mk. ausgegeben. Die Weihnachtsunterstützung forderte 83 797 Mk., dagegen brauchten für Arbeitslosen- unterstützung nur 17 373 Mk. ausgegeben zu werden. Das Gesamtvermögen des Verbandes betrug am Jahres- schluß 893 102 Mk. Als eine Neuerung im Gewerkschaftsleben ist die durch notariellen Akt vom 26. Januar 1915 gegründete „Vermögensverwaltung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter“ (Gesellschaft mit beschränkter Haftung) zu registrieren. Der Zweck dieser Gründung war, das Ver- bandsvermögen juristisch einwandfrei sicherzustellen. Die erste Jahresbilanz der Gesellschaft weist einen verfügbaren Vermögensbestand von 414 576 Mk. aus. Daraus ist ersicht- lich, daß ihr nur ein Teil des Verbandsvermögens unter- steht. Selbstverständlich läßt der Verbandsvorstand in der Vermögensverwaltung den bestimmenden Einfluß aus, und ebenso selbstverständlich ist es, daß die Gesellschafter keinen Gewinn aus der „Vermögensverwaltung“ ziehen.

Der Verband der Lithographen und Steinbrücker hat vor 25 Jahren, am 1. April 1891, seine Tätigkeit aufgenommen. Seine Gründung war schon einige Monate zuvor, auf dem Kongress, der zu Weihnachten 1890 in Magdeburg tagte, beschlossen worden. Der Verband kann auf eine sehr erfolg- reiche Tätigkeit zurückblicken. In zum Teil recht harten und langwierigen Kämpfen gelang es ihm, die Lohn- und Ar- beitsbedingungen der Berufsangehörigen zu verbessern und tariflich zu regeln. Wie alle Gewerkschaften, so ist auch der Verband der Lithographen durch den Krieg auf eine schwere Belastungsprobe gestellt worden. Doch hat er sie bestanden und es steht zu erwarten, daß er, wie im ersten Vierteljahr- hundert seines Bestehens, so auch weiterhin seiner Aufgabe gerecht werden wird. Mit dem Verband konnte auch dessen Vorsitzender, Otto Eillier, der seit der Gründung der Or- ganisation an ihrer Spitze steht, sein fünfzigjähriges jäh- riges Jubiläum feiern. Wir entbieten dem Verband von seinem Vorsitzenden die besten Glückwünsche.

Der Malerverband hatte vor dem Kriege 47 230 Mit- glieder, von denen bis zum Schluß des Jahres 1915 25 211 zum Heeresdienst einberufen waren. Zu diesem Zeitpunkt zählte der Verband noch 9574 Mitglieder. Nach der jetzt veröffentlichten Jahresabrechnung hat sich der Verband in Jahre 1915 finanziell befriedigend entwickelt. Das Ver- mögen des Verbandes erfuhr eine Zunahme von 95 976 Mk. und betrug am Jahres- schluß 826 129 Mk., davon 671 411 Mk. in der Hauptkasse.

Adressen der Sektionen.

Büstenmacher.

- Berlin: Albert Michaelis, No. 43, Georgenkirchstr. 63
- 1. Aufg. II. Dessau: Rudolf Garbars, Amalienstr. 34
- Dresden: Arthur Rieger, Nicolaistr. 44 pt. Eber- feld: Ludw. Görg, Barmen, Schwarzbachstr. 85. Ham- burg: Martin Wenzel, Hamburg 21, Humboldtstr. 51
- Hanau: Oswald Runge, Wallweg 33. Hannover: Franz Verbe, Nikolaistr. 7. Herford: Wilhelm Wögen, Schwarzenmoor b. S., Nr. 159. Kiel: Joh. Johansson, Bremerstr. 14. München: Joh. Erlacher, Rosenheimer- straße 85. Neuruppin: Otto Lahnwitz, Bechlin- Chaussee 111. Nürnberg: Jakob Kern, Breitengasse 25/27. Quakenbrück: Heinrich Jakob, Kreuzstr. 2
- Ravensburg: Johannes Kaspar, Gartenstraße 7
- Schweinfurt: Gottfried Hilbert, Kirchplatz 4.

Drechsler.

- Altenberg: A. Goldmeier, Drechsler, in Geism- (Sa.). Dresdenerstraße. Berlin: Felix Likhaw, SO- Wangelstr. 102. Bielefeld: Gustav Niedel, Kren- dorfstraße 8. Breslau: Ernst Bernhard, Tauentzienstr. 133
- Cassel: Heinz Löber, Frankfurterstr. 133. Chem- nitz: Heinrich Berner, Dresdenerstr. 38. Colm- nitz: Raimund Wagner, Nr. 118c. Dresden: Oskar Fröh- lich, Gorbigerstr. 5 III. Goldlauter: Ernst Orban, Nr. 106. Hamburg: Max Heerklotz, Hamburg 31, Eilber- gstraße 106 III. Hannover: Franz Verbe, Nikolaistr. 7
- Herford: Adolf Schwerdtner, Agnetendorf b. K- nigsberg i. Pr.: Albert Alfermann, Hinterom- 56. Leipzig: Albert Frau, Schleußig b. L., Blumeng- straße 21 II. Lübeck: Friedr. Burkhardt, Friedenstr. 7
- München: Anton Pflastner, St. Annaplatz 3. Nürn- berg: Andr. Münd, Kirchenweg 72. Offenbach: Wil- helm Oberndorfer, Bernhardtstr. 80. Schweidnitz: Carl Brudmann, Reichenbacherstr. 24. Stettin: Hermann Schlieben, Petrihofstr. 50. Wendelstein: Dr. Lorenz Raubersriederstr. 167. Weiskensels: Josef Kotulla, Zeitzerstr. 66. Wildsdruff: Otto Preißler, Weiskens- straße. Zuffenhausen: Ant. Lang, Olgastr. 23.

Stodarbeiter.

- Berlin: Karl Rüdert, D. 27, An der Michaelbrücke
- Breslau: Ernst Bernhard, Tauentzienstr. 159. Cassel: August Siebert, Kaufungerstr. 14. Dresden: Oskar Fröhlich, Gorbigerstr. 5. Hamburg: L. Wertheim, Hamburg 15, Hammerbrookstr. 3 II. Lorch: Bruno Freil- sche, Ofengasse 214. Wald: Karl Söhl, Witkullerstraße

Schirmmacher.

- Berlin: Ernst Geißler, O., Croßenerstr. 12. Bres- lau: Ernst Bernhard, Tauentzienstr. 159. Chemnitz: Heinrich Berner, Dresdenerstr. 38. Dresden: Oskar Fröhlich, Gorbigerstr. 5. Hamburg: L. Wertheim, Hamburg 15, Hammerbrookstr. 3 II.

Rammacher.

- Bensheim: Heinrich Wählig, Sintergasse 12. Ber- lin: Aug. Dörwald, Friedrichshagen, Köpenickerstr. 14

Dresden: Oskar Fröhlich, Gorbizerstr. 5. Nürnberg: Michael Raeser, Hintere Marktstr. 41. Weissenburg: Georg Feistner, Bachgasse, b. Werkmann.

Knopfmacher.

Berlin: Franz Rumpf, O., Strahmannstr. 8. Breslau: Emil Lippa, Schmelzerstr. 15. Frankenhäuser: Job. Schettler, Klingestr. 13. Göblich: Karl Gerth, Marktstraße 7. Hannover: Franz Verbe, Nikolaistr. 7. Hartha: Oskar Streller, Weststr. 19. Kelbra: Aug. Hochel, Bahnhofstr. 5. Schmölln: Paul Hoyer, Bergstraße 27 I.

Korbmacher.

Berlin: Otto Jergang, N. 30, Schönwalderstr. 18. Bernburg: Aug. Mannigel, Breitestr. 86. Brandenburg: Franz Wolff, Kleine Gartenstr. 2. Braunschweig: Paul Kusche, Reichstr. 21. Bremen: Alfred Pöhtig, Kleine Heile 48. Bremerhaven: Gustav Fiedler, Wulsdorf b. Geestemünde. Chemnitz: Heinrich Berner, Dresdenerstr. 38. Corbeha: Franz Laue, Bahnhofstraße 71. Dannenberg: Wilhelm Mohrelt, Dönnig a. Elbe, Schwerinerstr. 215. Dresden: Josef Rußek, Pfotenauerstr. 14. Düsseldorf: Wilhelm Mänstedt, Goebenstr. 4. Elberfeld: Ernst Bogel, Barmen, Sedanstraße 126. Guben: Richard Jähnisch, Klein-Krossenerstraße 9. Hamburg: Ernst Geuth, Kleiserstr. 94. Hannover: Franz Verbe, Nikolaistr. 7. Kiel: Friedrich Wöhl, Wrangelstr. 27. Lübeck: Wilhelm Rodde, Georgstraße 43. Mühlberg a. Elbe: Otto Köhler, Hans-Birkelstraße 18. München: Hans Kaiser, Hoffmannstr. 19. Nürnberg: Friedrich Holland, Deichlerstr. 11. Pinnerberg: Amd. Bremer, Dingstätte 9. Schney: Andreas Kraus, Konsumverein. Schnebed: Gustav Bartmuß, Königsstr. 64. Stettin: Karl Schneider, Heumarktstr. 1. Chemar: Hermann Bed, Herzog-Georg-Straße. Zeitz: Hermann Peitsch, Steinsgraben 9.

Stellmacher.

Berlin: Emil Fuhrmann, Berlin-Friedrichsfelde, Waldlerstr. 42. Bielefeld: Gustav Nibbel, Arndtstraße 8. Brandenburg a. d. S.: F. Müller, Grabenstraße 3. Braunschweig: Wilhelm Gessers, Boigt-Mehrstr. 5. Breslau: Johann Stumpe, Langegasse 64. Cassel: Johannes Saile, Schachtstr. 47. Chemnitz: Heinrich Berner, Dresdenerstr. 38. Dresden: August Schmidt, Burgstr. 4. Düsseldorf: Karl Riechemeter, Arachstr. 50. Eisenach: Karl Dister, Rothestr. 4. Elberfeld: August Rosan, Charlottenstr. 37. Gotha: Dawin Senfath, Pfullendorferstr. 4. Hannover: Franz Verbe, Nikolaistr. 7. Hartha: Oskar Streller, Weststr. 19. Heilbronn: Gustav Gunzer, Gartenstraße 99. Jauer: Paul Förster, Weberstr. 7. Kiel: August Rod, Stoschstr. 8. Königsberg i. Pr.: Otto Pahl, Vorderer Roggarten 61/62. Leipzig: L. Fischer, Lindenau, Lilhnerstr. 10. Mannheim: Alfred Barth, Rheinhäuserstr. 44. München: Franz Manr, Tenzstr. 12. Nürnberg: Johann Braun, Findelwiesenstr. 12. Potsdam: Friz Onaud, Waldemarstr. 22. Radeberg: Karl Draheim, Friedrichstr. 24. Rathenow: Gust. Grothe, Baderstr. 22. Rostock: Aug. Jensen, Patriotischer Weg 45. Stettin: Wilhelm Piepenhagen, Friedebornstr. 21. Stolp: Friedrich Lood, Wiesenstr. 9. Stuttgart: Wilh. Lehmann, Untertürkheim, Barbarossastr. 108. Weidenau: Max Trentmann, Leubniger Bahnhofstr. 6.

Modellstecher.

Berlin: Paul Dietrich, N., Prinzen-Allee 46a. Bielefeld: Emil Kruse, Kaiserstr. 149. Bochum: Robert Ries in Weitmar b. Bochum, Schulstr. 16. Bremen: Emil Jung, Wilhelmshavenstr. 20. Breslau: August Argmann, Lewaldstr. 21. Chemnitz: Emil Friedrich, Limbacherstraße 80. Dessau: Otto Schulz, Ragnauerstr. 122. Dresden: Bruno Thielemann, Gambriusstr. 4. Düsseldorf: Paul Fuchs, Düsseldorf-Rath, Münsterstraße 549. Erfurt: Arthur Franke, Auenschanze 3. Flensburg: Ernst Gräfe, Dorotheenstr. 18. Frankfurt a. M.: Philipp Glaab, Saalgasse 19 III. Friedrichshafen: Theodor Greinacher, Olgastr. 15. Gera A. L.: Richard Schellenberg, Sophienstr. 8. Görlitz: Bruno Liebe, Luisenstr. 15. Hamburg: Georg Nagel, Altona, Weberstr. 32 I. Hanau: Martin Förster, Gr. Aulheim, Hauptstr. 24. Hannover: Franz Verbe, Nikolaistraße 7. Kiel: Wilh. Hofffahr, Gerhardsstr. 76. Köln a. Rh.: Franz Overwien, Deuß, Kallerstr. 59. Königsberg i. Pr.: Gustav Padroß, Wassergasse 14. Landsberg a. W.: Otto Dörfert, Böhmstr. 17. Leipzig: Rob. Raschbacher, Frankfurterstr. 27. Magdeburg: Willi Welsch, Feldstr. 62. Mannheim: Leonhard Simmen-dinger, Rupprechtstr. 11. Marktredwitz: Friz Plant, Bran-Bauerstr. 14. München: Wilhelm Sagg, Mag-Weberplatz 3. Nürnberg: Johann Lang, Wölkernstr. 25. Offenbach: Richard Müller, Mainstr. 17. Pegnitz: Johann Köhler, Pegnitz-Mittstadt 99. Stettin: Wilhelm Beden, Bredowerstr. 13a. Stuttgart: Gust. Peter, Cannstadt, Pfeiferstr. 13.

Maschinenarbeiter.

Hugsburg: Kaver Drollmann, A 88/L. Berlin: Hermann Jaed, Neudöln, Hlstr. 3. Brandenburg: F. Müller, Grabenstr. 3. Bremen: Aug. Stabe, Neuenstraße 80. Bremerhaven: Friz Runge, Lehe b. Br., Parallelstr. 35. Breslau: Friedrich Jänisch, Matthiasstraße 181. Cassel: Hermann Köhler, Lößfenmarkt 4. Chemnitz: Heinrich Berner, Dresdenerstr. 38. Colm-nitz: Max Traurich, Nr. 118c. Dippoldswalde: Max Kaiser, Gr. Mühlstr. 272. Dresden: Oskar Fröhlich, Gorbizerstr. 5 III. Düsseldorf: Friz Köhn, Ulmenstraße 9. Elberfeld: Heinrich Winkelhof, Egerzier-platz 46. Frankfurt a. M.: Eduard Breitenbach, Oeder-Weg 64 I. Geringswalde: Hugo Brückner, Schützenstraße 280c. Görlitz: Herm. Berthold, Dresdenerstraße 15 III. Gotha: Rudolf Böring, Körnerstr. 1. Hamburg: Hermann Gezer, Hamburg 22, Scheiden-platz 20 III. Hannover: Franz Verbe, Nikolaistraße 7. Heilbronn: Anton Schilling, Damm-straße 71b. Herford: Heinrich Schmiedekamp, Lüber-lindenweg 10. Karlsruhe: Rudolf Neumaier, Kronen-straße 7. Köln a. Rh.: Karl Steinbrecher, Lugemburger-

straße 7. Landsberg a. W.: Karl Mittelstädt, Wall 3. Leipzig: A. Neugebauer, Leipzig-Anger, Spichernstr. 6. Mannheim: Karl Janson, Werkstr. 39. Marien-berg: Richard Melzer, Scheffelstr. 16. München: Philipp Schuster, Freiadstr. 1. Neuhausen: Emil Her-nob, Nr. 118. Nürnberg: Thomas Witt, Fischbach-straße 22. Oiberrhau: Nals Raden, Dörfel. Pirna: Otto Gärtner, Hohestr. 4c. Rabenau: Max Walther, Hainsbergerstr. 46. Radeberg: Adolf Reich, Röder-straße 18. Rathenow: Karl Raunig, Gr. Burgstr. 12. Stuttgart: M. Rittel, Wagnerstr. 47. Tilsit: Franz Pahlke, Stolbel b. S., Tilsiterstr. 52. Wilsdruff: Karl Keller, Am unteren Bache.

Parlettischler.

Berlin: Robert Schneider, O., Eldenaerstr. 3. Bres-lau: Eduard Hohesfel, Rothlibenerstr. 16. Dresden: Karl Lauter, Ribenbergstr. 4. Düsseldorf: Gustav Schröder, Wallstr. 10. Elberfeld: Valentin Kränzler, Barmen, Johannstr. 6. Freiburg i. Br.: Adam Eier-mann, Talstr. 38. Hamburg: Karl Engel, Hamburg 25, Bürgerweide 22. Hannover: Heinz. Ost, Hallett-straße 50 IV. Köln a. Rh.: Herm. Reuter, Ewaldstr. 14. Königsberg i. Pr.: Richard Hoffmann, Altroschgärter-Predigerstr. 27. Leipzig: S. Gerth, Leipzig-Bollmers-dorf, Ludwigstr. 102. Lübeck: Hermann Dieg, Attendom-straße 47. München: Karl Rümennapp, Genettstr. 5. Nürnberg: Joh. Albrecht, Mangstr. 7. Stuttgart: Chr. Stooß, Kanonenweg 128.

Einseher und Anschläger.

Berlin: Reinhold Langly, N., Lychnersstr. 8. Dres-den: August Thomas, Melancthonstr. 14. Düsseldorf: Heinz. Jacobi, Kronenstr. 57. Frankfurt a. M.: Gust. Mühlbach, Heidestr. 16. Freiburg i. Br.: Adam Eier-mann, Talstr. 38. Hamburg: Aug. Odenfah, Altona, Herderstr. 36 IV. Hannover: (Anschläger) Konr. Gehrtz, Linden, Cstr. 32 IV; (Einseher) Karl Haupt, Kreuz- kirchhof 5. Köln a. Rh.: Jean Hazen, Heumarkt 76.

Dantischler.

Berlin: Alb. Runge, Neudöln, Johann-Fuß-Straße 5. Frankfurt a. O.: Max Krasle, Krummestr. 7. Ham-burg: Johann Paarmann, Hamburg 24, Wandsbeder- krieg 52 III. München: Josef Dietl, Bayerbrunnerstr. 16. Offenbach: Sebastian Schmidt, Querstr. 22. Stettin: Wilhelm Boldt, Torneyerstr. 4. Stuttgart: Wilhelm Fuchs, Lehmgrubenstr. 90. Zeitz: Paul Saupe, Posaer-straße 31.

Musikinstrumentenarbeiter.

Altenburg: Kurt Weisler, Ostr. 3. Upencade: Ferdinand Neuenroth, Rathausstr. 2. Berlin: Emil Trettin, O., Kopernikusstr. 13. Braunschweig: Richard Pohl, Hüttenstr. 9. Coblenz: Josef Keller, Castorhof 33. Dresden: Alfred Sohma, Gambriusstr. 16. Eisen-berg: Moritz Vertel, Klosterlausitzerstr. 13. Elber- feld: August Engelhardt, Barmen, Leonhardtstr. 13. Gotha: Ernst Herrmann, Luisenstr. 11. Heilbronn: August Bürkle, Gartenstr. 39. Klingenthal: Max Lederer, Wilhelmstr. 90. Leipzig: W. Gründer, Leipzig-Plagwitz, Lauchstädterstr. 14. München: Chri- stian Liebenböcker, Zahnstr. 82. Rudolstadt: W. Schreier, Glodenstr. 13. Schmölln: Max Eckstein, Wilhelmstr. 24. Schwelm: Jakob Mohr, Nordstr. 9. Stuttgart: Gottlob Seufert, Rotebühlstr. 125. Trip- tis: Hugo Vogel, Schönbornerstr. 11. Zeitz: Ferdinand Hopf, Gartenstr. 12.

Stuhlbauer.

Colm-nitz: Karl Zimmermann, Nr. 111b. Dresden: Karl Lauter, Ribenbergstr. 4. Geringswalde: Hugo Brückner, Schützenstr. 280c. Hartha: Osk. Streller, Weststr. 19. Neuhausen: Emil Herloch, Nr. 118. Rabenau: Oskar Gehmlich, Dippoldswalderstr. 94b. Waldheim: Rich. Möbius, Härtelstr. 40a. Zuffen- hausen: Anton Lang, Olgastr. 23.

Korbschneider.

Breslau: Max Selig, Bohrauerstr. 53. Braun- schweig: Karl Schröder, Bohlweg 40a. Hamburg: Theodor Zondera, Hamburg 3, Weststr. 12. Hannover: Oskar Hampel, Tiefenriede 10.

Schiffstischler und Schiffszimmerer.

Braße: (Schiffszimmerer) S. Plump, Kirchhammel- warden, Auf dem Deich. Bremen: (Schiffszimmerer) Ernst Biede, Lübbenstr. 20. Bremerhaven: (Schiffs- zimmerer) Gerh. Wentens, Lehe b. S., Buchstr. 14; (Schiffs- tischler) Basil Böggli, Lehe b. S., Reilstr. 29. Hamburg: (Schiffstischler) Karl Massow, Hamburg 4, Heinrichstr. 7 II. Kiel: Wilh. Rofflahr, Gerhardsstr. 76. Rostock: (Schiffs- tischler) Karl Frauer, Friz-Neuter-Straße 71; (Schiffs- zimmerer) Friedrich Behnke, Friz-Neuter-Straße 76. Wil- helmshaven: Karl Hanschen, Rüstingen, Schlosser- straße 19.

Riffenmacher.

Berlin: Ferdinand Sprung, O., Kopernikusstr. 20. Bremen: Wilh. Wiese, Mainstr. 3. Chemnitz: Hein-

Arbeitslosigkeit im 1. Quartal 1916.

Table with columns for Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, and Unterstüfung haben erhalten. Rows include Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, Dresden, Leipzig, Erfurt, Magdeburg, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt, Nürnberg, München, Stuttgart, and Hauptklasse. Includes a summary section for 1. Quartal 1916.

Im ersten Quartal meldeten sich insgesamt 11560 Mit- glieder arbeitslos, gegen 12668 im vorigen Quartal und 43338 im ersten Quartal 1915. Die Prozentziffer der Ar- beitslosen zur jeweiligen Mitgliederzahl betrug im Berichts- quartal 16,8, im Vorquartal 17,9 und im ersten Quartal des Vorjahres 42,8 Prozent. Die Arbeitslosigkeit ist also im Berichtsquartal gegen das Vorquartal um 1,1 Prozent, gegen das erste Quartal 1915 um 26 Prozent gesunken. Auch der Prozentfuß der Mitglieder, die am letzten Tage noch ohne Beschäftigung waren, ist von 2,8 auf 1,7 Prozent ge- fallen; im Vergleichsquartal 1915 bezifferte sich dieser Pro- zentfuß auf 6,4.

Von den Gauen hat der Gau Berlin mit 35,1 (36,6 im Vorquartal) den höchsten Prozentfuß der Arbeitslosen- meldungen aufzuweisen. Dann folgen: Leipzig 19,5 (21,9), Hamburg 17,1 (19,7), Hannover 16,4 (14,1), Breslau 16,2 (18,0), München 14,4 (13,1), Frankfurt 12,5 (9,9), Dresden 9,8 (12,0), Stuttgart 8,0 (10,1), Düsseldorf 7,5 (7,5), Dan- zig 7,1, (10,3), Nürnberg 6,9 (8,0), Magdeburg 6,7 (5,7), Stettin 5,5 (6,4) und Erfurt 5,2 (5,5). Demnach ist in zehn Gauen eine Abnahme der Arbeitslosenmeldeziffer zu ver- zeichnen, im Düsseldorf-Gau ist letztere die gleiche ge- blieben, dagegen ist in den Gauen Hannover, München, Frankfurt und Magdeburg die Arbeitslosenmeldeziffer ge- stiegen.

Die Zahl der am Quartalschluß verbliebenen Arbeits- losen geht in den Gauen Leipzig mit 3,2, Breslau 2,9, Ber- lin 2,2, Nürnberg 2,0 und Hamburg 1,9 Prozent über den Reichsdurchschnitt von 1,7 Prozent hinaus. Der Zugang an Arbeitslosen belief sich im Berichts- quartal auf 9576 gegen 10565 im Vorquartal und 22822 im Vergleichsquartal 1915. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen betrug 2578, im vorigen Quartal 2607, im ersten Quartal des Vorjahres 20246. Auf 100 Arbeitslose entfallen 22,3 Unterstützte, gegen 20,6 bzw. 46,7 in den beiden Vergleichszeiten. Der

Anteil der Unterstützten an der Gesamtzahl der Arbeits- losen schwankt in den einzelnen Gauen zwischen 13,6 und 52,9 Prozent; er bezieht sich im Gau Nürnberg auf 52,9, Stuttgart 46,9, Stettin 42,9, Breslau 40,6, Düsseldorf 40,3, Frankfurt 39,4, Erfurt 35,7, Dresden 34,5, Danzig 33,0, München 32,4, Magdeburg 29,2, Hannover 26,0, Leipzig 17,3, Hamburg 16,0 und Berlin 13,6 Prozent.

Die durchschnittliche Dauer der unterstützten Arbeits- losigkeit betrug 12,9 Tage, gegen 13,3 Tage im vorigen und 20,1 Tage im ersten Quartal 1915. Der durchschnittliche Betrag der ausgezahlten Unterstützung betrug im Berichts- quartal 18,25 Mk., im vorigen Quartal 18,44 Mk. und im Vergleichsquartal des Vorjahres 18,02 Mk.

Den höchsten Durchschnitt der unterstützten Zeit sowie auch den höchsten durchschnittlichen Unterstützungsbetrag hat der Gau Danzig mit 19,4 Tagen und 24,84 Mk. Mit 8,1 Tagen und 11,95 Mk. steht der Gau Stettin sowohl in bezug auf Unterstützungsdauer wie auch auf den Durch- schnitt der Unterstützungssumme an letzter Stelle.

Der Betrag der Reiseunterstützung ist gegen das vorige Quartal um 98 Mk., gegen das erste Quartal 1915 um 3502 Mk. niedriger.

Bezüglich der Zahl der auf der Reise unterstützten Mit- glieder ist wieder daran zu erinnern, daß es sich bei den Zahlen in der Tabelle in Wirklichkeit nicht um so viele Mit- glieder handelt, da die reisenden Mitglieder so oft mehrfach gezählt werden, als sie in mehr als einer Zahlstelle Unter- stüfung erheben.

Zum Schluß richten wir wieder das Ersuchen an alle Verbandsmitglieder, auch in Zukunft zur Ermöglichung einer vollkommenen Arbeitslosenstatistik dadurch beizutragen, daß jeder, ob unterstützungsberechtigt oder nicht, im Falle der Arbeitslosigkeit die sofortige Meldung bei der Ortsverwal- tung nicht veräumen möge.

Der Verbandsvorstand.

rich Berner, Dresdenerstr. 38. Dresden: Heinz Glinzler, Dornblüthstr. 22 III. Hamburg: Hans Möller, Hamburg 22, Lohpoppelstr. 50 I. Leipzig: Gust. Becker, Störterstr., Arnoldstr. 3 III. Diberghau: Oswin Ziegert, Wiesenstraße.

Säger.

Mugsburg: Kaver Drollmann, A. 88/II. Bremen: Christian Bartels, Bralerstraße. Dresden: Karl Lauter, Rügenbergstr. 4. Glauchau: Otto Reimann, Niederlungwitz, Hauptstraße 41. Hamburg: Herm. Seger, Hamburg 22, Schleidenplatz 20. Landsberg a. W.: Karl Mittelstädt, Wall 3. Memel: Hermann Minde, Polangerstraße 45. München: Vitus Hünzel, St.-Paul-Strasse 8. Nürnberg: Thomas Witt, Fischbachstr. 22. Sagen: Hugo Krappmann, Nr. 107. Tilsit: Franz Pasche, Stolbel b. T., Tilsiterstr. 52.

Polierer.

Berlin: Albert Schreiber, SO. 16, Rungestr. 30. Breslau: Alfred Tenschert, Schwerinstr. 22. Colmzig: Bruno Lohse, Nr. 12. Dresden: Karl Lauter, Rügenbergstr. 4. Geringswalde: Hugo Brückner, Schützenstraße 280c. Rabenau: Bruno Lachmann, Bismarckstraße, Sangerheim. Rathenow: Hermann Behrendt, Jelderigerstr. 19. Waltheim: Mag Melzheimer, Hauptstraße 126.

Pantinenmacher. Fehrbellin: Aug. Ehlen, Kolonie im Sande. Hannover: Franz Verbe, Nikolaistr. 7. Treuenbriegen: Franz Spiller, Grünstr. 81.

Berggolber.

Berlin: Max Gerndt, D., Heidenfeldstr. 10. Brandenburg: F. Müller, Grabenstr. 3. Breslau: Fritz Peter, Hohenzollernstr. 8. Burg: Otto Meyer, Treppengang 1. Dresden: Arthur Krüger, Markgrafenstraße 42 II. Düsseldorf: Michael Wirtz, Düsseldorf-Oberk., Oberkasselerstraße 88. Guben: Fritz Ruder, Grossenerstr. 110. Hannover: Karl Sölter, Linden, Zimmerstr. 7 I. Köln a. Rh.: Wilh. Quetting, Stolzestraße 14. Leipzig: Bernh. Wittich, Stötterstr., Weisstraße 82 III. Meerane: Bernhard Doder, Karl-Schiefer-Strasse 64. München: Heinz Sigt, Pullacherstraße 3.

Adressen der Zentralkommissionen:

Bürsten- und Pinselmacher: Jakob Kern, Nürnberg, Breite Gasse 25/27. Drechsler: Richard Kühnert, Leipzig-Vollmarsdorf, Mariannenstraße 105. Hartgummidrechsler: Heinrich Eber, Cassel, Frankfurter Straße 133.

Stod., Schirm-, Rammacher: Georg Liebenow, Neutölln, Donaustr. 23. Knopfmacher: Paul Heyer, Schmölln, Bergstr. 27. Korbmacher: Paul Brückner, Berlin SO. 36, Wienerstr. 38. Korzarbeiter: A. Raphengst, Hamburg, Belle-Alliancestr. 27. Maschinensarbeiter, Säger: Franz Uttenhofer, München, Feuerbühl 18 II. Modelltischler: Franz Specht, Magdeburg, Reinfelderstr. 25. Musikinstrumentenarbeiter: M. Weinhold, Hamburg 19, Belle-Alliance-Strasse 27 II. Parkettleger: Hans Estermann, München, Pestalozzistr. 40 I. Stellmacher: Friedrich Müller, Berlin N. 28, Schönholzer Straße 10. Stuhlarbeiter: Paul Grahl, Rabenau i. S., Obernaundorfer Straße 22. Vergolber: Alfred Jhau, Berlin SO. 36, Siegnitzerstr. 30.

Briefkasten.

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung und Auffüllung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Gekorbene Mitglieder. Heinz Fischer, Tischler, 43 Jahre, gest. in Wittenberg, Bez. Halle. Otto Donath, Drechsler, 46 Jahre, gest. in Glashütte (Sachsen). Gust. Söhngut, gest. in Saalfeld. Eduard Graf, Tischler, 53 Jahre, gest. in Halle a. S. Otto Heinrich, Drechsler, 38 Jahre, gest. in Chemnitz. Emil Dehne, Maschinensarbeiter, 49 J., gest. in Chemnitz. Ernst Schüler, Tischler, 42 Jahre, gest. in Chemnitz. Karl Stiller, Tischler, 63 Jahre, gest. in Chemnitz. Emil Körner, Stuhlbauer, 43 Jahre, gest. in Aue i. Erzgeb. Herm. Oppenorth, 53 Jahre, gest. in Auefeld. Albert Großmann, gest. in Ritzheim unter Sed. Willi Fischer, 32 Jahre, gest. in Ohligs. Konrad Kehler, Schreiner, 43 Jahre, gest. in Oberwehren. Emil Jahr, Knopfmacher, 53 Jahre, gest. in Schmölln. Frida Rabach, Korzarbeiterin, 17 Jahre, gest. in Brandenburg. Willi Ruhn, Tischler, 18 Jahre, gest. in Brandenburg. Wilh. Rankers, Schreiner, 68 Jahre, gest. in Auefeld. Ehre ihrem Andenken.

Mehrere tüchtige Stuhlbauer und Tischler für bessere Sitzmöbel sofort gesucht von Theodor Weilhuse, Sitzmöbelfabrik, Geringswalde i. Sa.
Tüchtigen Stuhlbauer sucht für sofort Stuhl- u. Tischfabrik Niederbarnitzsch bei Freiberg (Sachsen). Ein tüchtiger Drechsler für dauernde Arbeit gesucht. S. Reiter, Glensburg, Angelburger Straße 6.
Drechsler auf Bilderrahmen für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. Kunstanstalt S. Groß Alt.-Ges., Leipzig-Rudwiz.
Ein Drechsler sofort gesucht. S. Hoffmann, Preez (Holsteln).

10 Korbmacher für sofort gesucht auf Geflochtenkörbe, 15er Langgranaten und auf Mattarbeit. Lohn nach Tarif. Btlh. Sandau, Gardelegen (Altmar.)
Korbmacher auf Geflochtenkörbe sofort gesucht. Friedrich Sasse, Kietleben bei Halle a. S.
Korbmacher auf Geflochtenkörbe, Munitionskörbe 98 und 15er Langgranaten gesucht. Wir zahlen auf Ortlingschlagen und Mattarbeit den tarifmäßigen Lohn und 25 Prozent Teuerungszulage. Hermann Kühn, Köpchenbroda bei Dresden.
Einige Korbmacher auf runde Geflochtenkörbe gesucht. Gebr. Wolff, Bernburg.

Für Ausflüge im Frühjahr. Mit Aufsatz und Wanderstab. Von Jürgen Brand. Geheftet 20 Pf.
Die Wetterkunde. Anleitung zum Erkennen der Wettervorgänge. Mit 20 Abbildungen. Von G. Walter. Geheftet 75 Pf., gebunden 1 M.
Die Bäume und Sträucher unserer Wälder. Von Fortkasseler Geuchl. Gebunden 1,40 M.
Der Pflanzenwuchs. Anleitung zum Sammeln und Zubereiten von Pflanzen. Von H. W. Bach. Gebunden 1,40 M.
Allgemeine Pflanzenkunde. Von Professor Wigula. Gebunden 1,40 M.
Bei vorheriger Einzahlung des Betrages erfolgt portofreie Zusendung durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO. 16.

Ein tüchtiger Zelluloidbläser als Vorarbeiter für die Puppenfabrikation gesucht. Nr. 11 unter N. D. 429 an die Expedition dieser Zeitung.
Tüchtiger selbständiger Grundteller und zwei tüchtige Vergolber bei hohem Lohn und dauernder Stellung zum sofortigen Antritt gesucht. Gebr. Hammer, Goldbleistfabrik, Bad Mergentheim (Württbg.).
Korbmacher auf Drillinge, Orln, Gematt und Geflochten sucht bei 30 Proz. Kriegszulage Robert Hörnig, Kadobenz bei Dresden.

10 Korbmacher auf Minenkörbe stellen ein. Bohnsack & Co., Barmen.
Korbmacher auf Orln, Gematt und Geflochten, 30 Proz. Tarifzuschlag, Berliner Körbe 1 M. Lohn, Holz gut zugerichtet, stellen jederzeit ein. Gebr. Vetter, Köpchenbroda bei Dresden.

Bei Bedarf an **Bleistiften und Maßstäben** verlange man Preisliste von der Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO. 16, Am Kölln. Park 2.
Sechzehn Jahre in Sibirien von A. Tausend. Gebunden 2,50 M. Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Ernst Schüge, Schreiner, zuletzt in Rastatt, Karlsruhe, lasse keine Adresse an den Karlsruher Bevölkerungsmagazin gelangen.
Chemnitz. Der paritätische Arbeitsnachweis für das Holzgewerbe befindet sich Aue i. Erzgeb. im Grundbüro des städtischen Arbeitsnachweises. Die Kollegen sind verpflichtet, nur unsern Nachweis zu benutzen. Umgehungen, schriftliche Anfragen und Bescheidungen ist streng verboten.

Ein Korbmacher auf grüne Mattarbeit stelle sofort ein. Auch Winterarbeit. Friedrich Reichert, Korbwaren, Gardelegen (Altmar.).
Korbmacher auf Mattarbeit zu sofort gesucht. Hoher Lohn. Ernst Rothbart, Korbmachermester, Straßmnd, Badenstr. 10.
Tüchtige Korbmacher auf Ortlingschlagen und Mattarbeit bei tarifmäßigem Lohn stellt für dauernd ein Fr. Kürsch, Perleberg.

4 Korbmacher, einer auf Weißgeschlagen und drei auf grüne Rohlen- und Kartoffelkörbe, stellt sogleich für dauernd ein. Gottfried Wolle, Bergen (Insel Rügen).
50 Korbmacher auf Geflochtenkörbe sofort gesucht. Georg Wicht, Rohwarenfabrik, Eisleben.
Korbmacher! Suche für dauernd tüchtige Arbeiter auf Paddigmöbel, gekrenzte Weidenstühle und auf geschlagene Arbeit. Hoher Akkordlohn. A. Wengler, Korsgade 16, Kopenhagen.

Als Sachliteratur für Modelltischler empfiehlt die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2:
Der Modelltischler. Praktische Anleitung zur Anfertigung von Modellen und Schablonen, bearbeitet von Fr. Wilh. Hesse. 168 Seiten stark, geheftet 4,50 M., gebunden 5,50 M.
Die Praxis der Modelltischlerei von W. Hängschel-Clarmont. Mit 153 Abbildungen. Geheftet 2,50 M., gebunden 3 M.
Im Fachblatt für Holzarbeiter sind folgende Abhandlungen erschienen:
Die Einrichtung formgerechter Modelle von Fr. Wilh. Hesse (1912, Heft 7, 8, 9, 10, 12).
Modelle für Zahnräder von Fr. Wilh. Hesse (1913, Heft 3).
Die Zahnräder und ihre Konstruktion, mit den wichtigsten Tabellen „Normale Teilungen für Stirnräder usw.“ und „Grants Odontograph für normale Evolventenverzahnungen“, von Paul Jensch (1913, Heft 5).
Das Modellrechen von D. Köppler (1913, Heft 8).
Aus der Geometrie des Modelltischlers von Paul Jensch (1913, Heft 4).
Die Einrichtungen von Modelltischlereien von Karl Hermannsdörfer (1913, Heft 11, 12).
Preis für das Einzelheft je 50 Pf., 8 Heft zusammen 1,20 M., durch die Zahltelle bezogen 1 M. Der direkte Versand erfolgt nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags.

Tüchtige Tischler, Polierer und Maschinensarbeiter finden dauernde Beschäftigung.
Schlesische Holzindustrie-Aktien-Gesellschaft vorm. Ruskewenig & Schmidt in Langenöls.
Mehrere tüchtige Modelltischler für dauernde Beschäftigung gesucht. Paul Heinrich Rodens, Bismarck i. R.
Tischler auf Flugzeugteile gesucht. Deutscher Holzarbeiter-Verband, Jakobelle Brandenburg a. S., Grabenstr. 3.
15 tüchtige Schreiner, eventl. Kriegsinvaliden, für feine furnierte Möbel und furnierte Bauarbeit für dauernd gesucht. Wündelsohn 56 Pf., bei entsprechender Leistung höher. Kriegszulage 1,70 M. Joseph Erier, Formmöbelfabrik, Darmstadt.

Noch einige tüchtige **Korbmacher** auf runde Geflochtenkörbe, bei hohem Lohn, stellt ein. S. Kemert, Ethenach (Thür.).

Großes Lager in **Faden- und Paddigrohr**, Schienen, Bügelrohr, Weiden, Stäben im Werte von zus. 2000 M. zu vert. Näheres unter L. N. 428 an die Exped. d. Ztg.
Ostpreussisches Sagenbuch, gebunden 50 Pf. Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Werkzeug-Neuheiten jeder Art. Jeder verlange sof. gratis u. fr. Preislisten von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppalner Straße 31.

Tischler, Polierer, mehrere tüchtige, für dauernde Beschäftigung gesucht. Grottrian, Steinweg Rastf., Hofmannortefabrik, Braunschweig.
Tüchtige Modelltischler für dauernd gesucht. Fr. Bodsch, Möbelfabrik, Schwerin i. R.
Tischlerhilfen, die auf eichenfurnierte Möbel eingearbeitet sind, sowie einige tüchtige Maschinensarbeiter finden sofort dauernde Beschäftigung.
Abel, Seherdt, Möbelfabrik, Rethem in Hannover.
Tüchtiger Maschinensarbeiter sowie mehrere Tischler zum sofortigen Antritt gesucht. Kader & Gelbrappe, Pianofortefabrik, Jena.

I. Lohnklasse Korbmacher, Tischler, Maschinensarbeiter auf andauernde Arbeit sofort gesucht. Richter & Wolf, Krippen (Sächs. Schweiz).
Tüchtige Korbmacher für Geflochtenkörbe zu Tarifklasse I werden eingestellt. Theodor Reimann, Regl. Hoflieferant, Dresden-N., Königsstr. 3.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Beruht auf dem Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.
Wochenbericht vom Sonnabend, 8. April, bis Freitag, 14. April 1916.
A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Bau-tischler			Möbel-tischler			Maschi-nen-arbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt		
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C			
Berlin	30	59	59	72	61	23	31	29	41	5	9	14	5	103	260	77	304				
Bremen	3	11	6	4	3	2	1	1	—	—	—	—	—	—	12	4	15				
Breslau	4	2	3	5	2	1	2	2	—	—	—	—	—	5	2	3	18				
Celle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Chemnitz	—	—	2	2	4	1	2	1	—	—	—	—	—	—	2	4	6				
Eilenburg	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	23	1	23				
Ferft	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Hannover	4	18	12	4	—	2	—	3	2	—	—	—	—	16	2	2	37				
Hersford	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Leipzig	5	3	10	27	14	3	9	5	6	—	2	—	—	3	3	46	37				
Lübeck	6	2	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	7	4	1				
Zusammen	52	71	103	113	101	81	40	12	32	40	9	43	5	2	9	135	12	136	385	146	404
vor. Woche	49	—	114	114	103	62	39	11	37	35	6	23	4	3	7	156	10	126	397	133	369

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.